36. Jahrgang. Freitag, 13. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 20382. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1893.

Die Parteien und die Schule.

Im allgemeinen wird es richtiger sein, eine Partei zu beurtheilen, wie einen Menschen nach seinen Thaten und nicht nach seinen Worten. Die Thaten der Parteien liegen in ihrer Betheiligung an der Gesetzgebung und Verwaltung des Landes vor, ihre Worte u. a. in den Wahlaufrufen. Wichtig aber ist es, Thaten und Worte zu vergleichen. Man erhält dann einen ziemlich sicheren Maßstab für die Beurtheilung der Partei.

Daß sich die Wahlaufrufe aller Parteien einer ernstlichen Beachtung erfreuen, kann nicht behauptet werden. In mehreren erkennt man aus jeder Zeile, daß es darauf ankommt, auszudrücken, nicht was man ist, sondern was man scheinen möchte, man fühlt sich zurückgestoßen durch die Beobachtung, daß es auf den Schein und nicht auf das Sein ankommt, daß Reden und Handeln gar verschiedene Dinge sind. Es kann für die politische Situation nur klärend wirken, wenn diese Unterschiede klargestellt werden. Wir beschränken uns dabei diesmal auf das Gebiet des öffentlichen Schulwesens.

Die kläglichste Rolle haben in der Schulfrage die Conservativen in der abgelaufenen Legislaturperiode gespielt. Vor den Neuwahlen des Jahres 1888 war der Windhorst'sche Schulantrag erschienen, und in Bezug darauf hieß es in dem damaligen conservativen Wahlaufruf:

„Die conservative Partei tritt im Interesse der religiös-sittlichen Jugenderziehung und im Anschluß an die historische Entwickelung für die confessionelle Volksschule ein, **sie kann aber zu einer gesetzlichen Regelung der Verhältnisse der Kirche zur Schule, wie sie der Antrag der Centrumspartei fordert, die Hand nicht bieten.**"

Im Einklang mit diesen Worten wurden dann auch die Windthorst'schen Anträge bei ihrer Wiederholung im folgenden Jahre von den Conservativen, sogar von Herrn Stöcker, bekämpft. Doch das waren die Worte. Die Thaten folgten, als der Zedlitz'sche Schulgesetzentwurf erschien. Zwar hatte auch diesem Machwerk gegenüber ein kleiner Theil der conservativen Abgeordneten das 1888er Programm und die altpreußische Tradition der Staatsschule nicht vergessen, aber **die erdrückende Mehrheit vereinigte sich mit dem Centrum zu einer festen Alliance,** der gegenüber die für die Erhaltung der Staatsschule kämpfenden Mittelparteien und Freisinnigen in der Minderheit waren und voraussichtlich unterlegen wären, wenn nicht das Volk, conservative Kreise eingeschlossen, in imposanten Kundgebungen sich Gehör verschafft hätte und den bedrängten Kämpen beigetreten wäre. In der conservativen Partei hat sich damit eine Wandlung vollzogen, die erst die volle Gefahr eines clerical-conservativen Bündnisses erkennen läßt. In diesem Sinne schien bis zum Jahre 1891 eine Verbrüderung beider Parteien unmöglich. In dem jetzigen Wahlaufruf fehlt denn auch jede Andeutung, daß die conservative Partei die Rechte des Staates auf die Schule der Kirche gegenüber wahren werde. Im Gegentheil deutet der Satz, daß „die festzuhaltende Grundlage des Christlichen und Confessionellen nothwendig die äußere Gestaltung der Volksschulen beeinflussen" müsse, ziemlich bestimmt an, daß die Freunde der Kirchenschule sich auch nach der Wahl die Hände reichen wollen.

Für eine Linderung der Nothstände in der Volksschule einzutreten, hat die conservative Partei im Jahre 1888 ebenso wenig versprochen als jetzt. Sie hat darum auch nur consequent gehandelt, wenn sie zwar die reactionären Bestimmungen des Zedlitz'schen Schulgesetzentwurfs wollte, dessen finanziellen Forderungen gegenüber aber mit „Bedenken" nicht zurückhielt. Nicht minder war es nur eine Consequenz der sonstigen Haltung, wenn sie dem Cultusminister Dr. Bosse die bescheidene Forderung rundweg ablehnte, die dieser für die Aufbesserung der Lehrergehälter stellte, weil er sonst nicht in der Lage sei, den Bildungsstandpunkt des Volkes zu erhalten. Es nutzt auch nichts, daß der Minister einen „**Zerfall unseres gesammten Volksschulwesens**" als bevorstehend ankündigte und Zustände aufdeckte, die nach des Ministers Urtheil „das preußische Volksschulwesen in seiner ganzen Existenz auf das ernstlichste bedrohen". Bitterer aber als diese Unempfindlichkeit gegenüber den Klagen der Unterrichtsverwaltung und der Lehrerschaft hat der Hohn verletzt, mit der den Arbeitern in der Volksschule ihre berechtigten Bitten abgeschlagen wurden. Die harten Worte hier zu wiederholen, wäre unangebracht. Je eher sie vergessen werden, um so besser. Es ist unverantwortlich, den öffentlichen Erziehern, in deren Händen die geistige Bildung von mehr als 5 Millionen Kindern ruht, ihr schweres Amt noch schwerer zu machen und sie zur Unzufriedenheit und Verbitterung zu bringen.

Das Centrum hat aus seiner schulpolitischen Stellung, soweit es die Stellung der Schule zu Staat und Kirche betrifft, niemals ein Hehl gemacht. Es folgt auch heute noch der Fahne, die es seit Jahrzehnten entfaltet hat, und der Windhorst im Jahre 1888 eine weithin sichtbare neue Inschrift gab. Das Centrum kann auch nichts dafür, daß die Conservativen so eifrig und selbstlos dieser Fahne gefolgt sind. Die Schulsünden des Centrums liegen vor allem **auf dem materiellen Gebiete.** Es hat die Mehrausgaben für die Schule möglichst einzuschränken gesucht und dann wohl, wenn alles fertig war, eine wohlwollende Resolution eingebracht. In dem jetzigen Wahlaufrufe heißt es:

„Für die auskömmliche Besoldung der Lehrer, für die Sicherstellung der pensionirten Lehrer und ihrer Hinterbliebenen sind wir mit Freude eingetreten."

Trifft das zu? Als die Vorlage des Cultusministers Dr. Bosse erschien, die den Lehrern durch Gewährung von 3 Millionen eine Aufbesserung des Schulleistungsgesetzes eine kleine Besserstellung bringen sollte, war der erste Redner dagegen ein Centrumsmann (Abg. Strombeck), der die Ueberweisung an die Steuercommission beantragte, worin Abg. Rickert eine „Ablehnung in schroffster Form" erblickte und sich nicht getäuscht hat. In der zweiten Lesung der Vorlage beantragte wieder ein Centrumsmann (Dr. Würmeling), die sämmtlichen Paragraphen der Vorlage (§§ 2 ff.) „pure abzulehnen". Das sind die Thaten! Seit dem vorigen Jahre ist das Centrum mit den Conservativen einig in dem Ruf: „Ohne Schulgesetz kein Dotationsgesetz", trotzdem noch bei Berathung der Bosse'schen Vorlage Windhorst selbst den nicht so üblen Vorschlag machte, zu überlegen, „ob nicht die die Verbesserungen der Lehrergehälter betreffenden Paragraphen herausgenommen und in einem besonderen kleinen Gesetze der Regierung zur Publication überreicht werden könnten".

In den Schulforderungen der **Freiconservativen und Nationalliberalen** ist im einzelnen manches enthalten, dem wir nicht zustimmen können, aber in dem Verlangen, die Schule in den Händen des Staates zu belassen und sie nicht den kirchlichen Gewalten auszuliefern, sind wir mit ihnen einig, ebenso in der Forderung nach einem Dotationsgesetz, bei welchem auf die Unterstützung der Conservativen und des Centrums nicht zu rechnen ist. Die Bevölkerung, auch conservative und streng kirchliche katholische Kreise, will eine Herabdrückung der Schule in ihren Leistungen ebenso wenig wie eine Verkirchlichung des gesammten Unterrichts. Aber daß es möglich sein wird, diese Wähler zu einem entschlossenen Vorgehen zu veranlassen, wagen wir nicht zu behaupten. Um eine solche Sprengung der Parteibande im Interesse des öffentlichen Erziehungswesens möglich zu machen, ist noch viel Arbeit nöthig. Vor allem muß die große Menge der Bevölkerung zu der Ueberzeugung kommen, daß die **Volksschule eine Anstalt für alle ohne Ansehen der Partei** ist und keinerlei einseitigen Bestrebungen ausgeliefert werden darf. Wer diesen Gedanken populär macht, der hat nicht nur eine wahrhaft liberale That gethan, sondern eine Culturmission erfüllen helfen.

Deutschland.

* **Berlin, 12. Oktober. Der Geburtstag der Kaiserin** wird in diesem Jahre etwas stiller als sonst begangen werden, da der Kaiser an diesem Tage zur Feier des fünfzigjährigen Militärjubiläums des Königs von Sachsen nach Dresden fährt.

* **[„Fort mit Caprivi."]** Diese in der Correspondenz des Bundes der Landwirthe dieser Tage von Herrn v. Wangenheim ausgegebene Parole ist nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen. Eine Versammlung des conservativ-agrarischen fränkischen Bauernbundes in Buttenheim drückte sich noch etwas deutlicher aus. Nach einem Vortrage des Herrn Memminger wurde folgende Resolution angenommen:

„Wir Bauern protestiren gegen einen russischen Handelsvertrag, durch welchen der Getreidezoll unter 5 Mark herabgesetzt werden soll, weil dadurch die Landwirthschaft **zu Grunde gerichtet** würde. Einer Reichsregierung, welche die mit Oesterreich und Italien begonnene Vertragspolitik fortsetzt, ertheilen wir Bauern unser **unbegrenztes Mißtrauen** und verlangen die **Entfernung eines Reichskanzlers,** welcher von den landwirthschaftlichen Verhältnissen **nichts versteht** und dieselben vollends zu Grunde richtet.

Auch eine Frucht conservativer Demagogie!

* **[Der neue deutsche Gesandte beim Kaiser von China.]** Der neuernannte kaiserlich deutsche Gesandte am kaiserlich chinesischen Hofe, Herr v. Schenck, hatte Anfang Juli bei dem Prinzen Ching und bei den Ministern des Tsungli Yamên seine Antrittsbesuche gemacht. Es wird darüber berichtet:

Am 13. Juli empfing der Gesandte die schriftliche Mittheilung, daß der Kaiser ihn am 22. Juli zur Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens empfangen wolle. Es ist chinesische Gewohnheit, dergleichen Besuche erst nach Ablauf der dort heißesten Sommerzeit, also nicht vor Mitte August, stattfinden zu lassen. Wenn die Audienz gleichwohl alsbald anberaumt wurde, so kann darin, wie die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt, nur der Wunsch des Kaisers und der Regierung von China erkannt werden, sich der kaiserlich deutschen Regierung gegenüber besonders entgegenkommend zu zeigen. Die Audienz war auf vorgängige Anfrage, der Temperatur wegen, auf Vormittag 8 Uhr anberaumt worden und verlief in glanzvoller und würdiger Weise. In dem Wartesaal hatten sich sämmtliche Staatsminister versammelt und erwarteten mit dem Gesandten kurze Zeit die Ankunft des Kaisers. Vor dem Aufgang zur Empfangshalle waren Palastgarden aufgestellt. Die schön gelegene und schön geschmückte Halle, dieselbe, in der auch Herrn v. Brandt die Abschiedsaudienz gewährt worden, bot einen feierlichen Anblick dar. Der Kaiser nahm dem Eingang gegenüber einen erhöhten Sitz ein. Zu beiden Seiten standen je zwei Prinzen von Geblüt, während der Prinz Ching, Präsident des Tsungli Yamên, seitwärts auf einer Stufe des Thrones kniete. Zu beiden Seiten des Thrones waren im Halbkreis ungefähr 40 Palastgarden ersten Ranges aufgestellt, denen sich nach dem Eintritt des Gesandten die Minister und andere hohe Staatsbeamte anschlossen. Nachdem der Gesandte von dem Großsecretär Fukau und von einem der Minister des Tsungli Yamên in die Empfangshalle geleitet worden, hielt er die übliche Ansprache, welche der Secretär-Interpret Freiherr v. d. Goltz alsbald ins Chinesische übertrug. Dann überreichte der Gesandte, an die Stufen des Thrones tretend, das allerhöchste Beglaubigungsschreiben, welches der Prinz Ching entgegennahm und stehend dem Kaiser überreichte, der durch Neigen des Kopfes den Empfang bestätigte. Der Kaiser antwortete hierauf, indem er sich zum Prinzen Ching wendete, der dann die Stufen des Thrones herabstieg und die kaiserliche Antwort wiederholte, die Freiherr v. d. Goltz ins Deutsche übersetzte. Der Kaiser sieht noch jugendlich und zart aus, der Empfang schien ihm Freude zu machen. Der Ausdruck seiner Züge bekundete Theilnahme an dem, was vorging. Man darf feststellen, daß die Chinesen alles geleistet haben, was sie konnten, um den Empfang würdevoll und feierlich zu gestalten.

* **[Bismarcks Befinden.]** Die „Hamb. Nachr." schreiben: In dem Befinden des Fürsten **Bismarck** geht es, wie es in der Natur der Sache liegt, nur langsam besser, aber täglich ist ein kleiner Schritt vorwärts zu verzeichnen. Am Dienstag hat der Fürst ebenso wie an den vorhergehenden Tagen eine Ausfahrt gemacht. Im übrigen ist Ruhe jetzt das erste Bedürfniß des Fürsten und deshalb ist im Interesse seiner baldigen vollen Wiederherstellung zu wünschen, daß die dankenswerthe Zurückhaltung, die bisher von Seiten der Freunde des fürstlichen Hauses bezüglich der Abstattung von Besuchen u. dergl. geübt worden ist, auch für die nächste Zeit noch beibehalten werde.

* **[Kaiser Friedrich-Denkmal für Heilbronn.]** In der Gießerei von P. Stotz in Stuttgart ist in den letzten Tagen das für Heilbronn bestimmte Kaiser Friedrich-Denkmal nach dem Modell des Karlsruher Bildhauers Stockmann fertig gestellt worden. Der Guß ist, wie aus Stuttgart gemeldet wird, trefflich gelungen. Kaiser Friedrich ist in der Uniform der Gardekürassiere dargestellt, er trägt den Mantel über die Schulter gehängt. Ueber dem Küraß trägt er das Großkreuz des Schwarzen Adlerordens, am Hals das Großkreuz des Ordens pour le mérite, auch das eiserne Kreuz fehlt nicht. Die rechte Hand hält den Helm, während die Linke auf den Pallasch sich stützt.

* **[Wieder ein Landrath.]** Die Conservativen im Wahlkreise Teltow-Beeskow wollen an Stelle des bisherigen Abg. Cremer den Landrath **Stubenrauch** als Landtagscandidaten aufstellen. Neben ihm soll der bei der Reichstagswahl durchgefallene Oberamtmann Ring candidiren.

* **[Socialdemokratie und Landtagswahl.]** Gegenüber der Vermuthung der „Freis. Zeitung", daß sich die Socialdemokraten in Berlin an den

---

Verkannt.

(Nachdruck verboten.)

11) Roman von O. Elster.

Die Ruinen der Grotenburg bildeten ein weites Trümmerfeld von zerborstenen Mauern, Thürmen und eingestürzten Gewölben. Arno hatte Elfriede erzählt, daß die Burg in dem siebenjährigen Kriege durch die Franzosen erobert und verbrannt worden war. Der damalige Freiherr v. d. Grotenburg war General in preußischen Diensten gewesen. Die Grotenburg, welche eine Straße über das Gebirge sperrte, hatte eine kleine preußische Besatzung erhalten, deshalb ward sie von den Franzosen als feindliche Festung behandelt und nach einer mehrtägigen Beschießung erobert und von Grund aus zerstört. General v. d. Grotenburg und seine unmittelbaren Nachkommen hatten nicht die Mittel gehabt, die Burg wieder aufzubauen. Die Enkel und späteren Nachkommen hatten kein Interesse mehr an dem alten Gemäuer, welches somit in Trümmer liegen blieb. Noch jetzt sah man Spuren der Beschießung und des Brandes an den mächtigen, rauchgeschwärzten Mauern. In dem Schutt fand man noch immer Kanonenkugeln und alte Waffen, welche dann dem Waffensaal in dem Schloß am Fuße des Gebirges einverleibt wurden. Aber der üppig wuchernde Wald hatte mit seinem Grün die schwarzen Mauern überzogen, und in den Höfen, den feuchten Gewölben, aus den Rissen der Mauern, auf den zerstörten Thürmen, überall erhoben sich Bäume, Buschwerk und breite Farrnkräuter, welche dem alten Gemäuer ein freundliches Aussehen verliehen. Den früheren Haupthof überschattete eine breitästige Eiche, um dessen knorrigen Stamm eine Bank lief. Hier hatte Frau v. Santen mit Arno oft gesessen, hier nahm sie auch heute wieder Platz.

Ihre Seele war von einer quälenden Unruhe erfüllt. Sie vermochte die Worte Ellys nicht zu vergessen, welche diese in spöttischer Weise über die Liebe Arnos zu Elly v. Stetten geäußert hatte. Jetzt verstand sie die zärtlich fragenden Blicke Ellys. Jetzt wußte sie aber auch, weshalb diese Blicke in ihrem eigenen Herzen eine unangenehme Empfindung hatten emporkeimen lassen, und sie senkte in reuevoller Scham erglühend das Haupt. Wie war es nur gekommen, daß Arno ihrem Herzen so werth geworden war?

Sie mußte sich gestehen, daß sie Arno liebte, daß sie unter der Zurückhaltung litt, welche er seit einigen Tagen ihr gegenüber zeigte. Sie war arglos der Gefahr dieser Liebe entgegen gegangen, die ihr Herz überrascht hatte. Ihre einsame Seele hatte sich ganz dem Eindruck, den das eigenartige Wesen Arnos auf sie machte, hingegeben und gegen ihren Willen, gegen ihr Wissen hatte sich die Liebe in ihr Herz geschlichen. So lange sie harmlos, freundschaftlich mit Arno verkehrte, war sie sich dieser Liebe nicht bewußt geworden, sie hatte für schwesterliche Theilnahme und Freundschaft genommen, was doch tiefe Leidenschaft war, welche ihr ganzes Wesen ausfüllte und erregte. Nun, da sie fern von ihm war, da er sie vernachlässigte, da er sich von ihr zurückzog, da sie ihn vielleicht an eine andere verlieren sollte, ward ihr mit einem Male das Gefühl klar, welches sie mit unwiderstehlicher Macht zu ihm drängte und alle ihre Nerven erzittern machte. Aber diese Liebe sollte keine Gewalt über sie gewinnen! Mit einer energischen Bewegung richtete sie sich empor und warf das Haupt in den Nacken. Nein, man sollte ihr, der Stolzen, Reinen, Unnahbaren, nicht nachsagen, daß sie nicht besser sei, als viele Frauen der Gesellschaft, welche sich nicht scheuten, den schmeichelnden Bewerbungen der Männer ihr Ohr zu leihen. Sie kannte aus ihrem Leben in der großen Welt manche Ehestandstragödie. Sie hatte sich stets mit Verachtung von solchen Frauen abgewandt, welche ihre Würde so weit vergessen konnten, daß sie dem Liebeswerben fremder Männer lauschten.

Sie schauderte, wenn sie daran dachte, daß auch sie zu diesen Frauen zählen könnte! Sie hatte die Gefahr erkannt und würde stark genug sein, sie zu überwinden. Noch saß sie da mit starrem, stolzen Blick in das Abendroth blickend, welches in glühenden Flammen durch die Büsche brach, als sich Leo, der zu ihren Füßen gelegen hatte, erhob und mit freudigem Gebell im Gebüsch verschwand. Elfriede vernahm Schritte und den erstaunten Ausruf einer männlichen Stimme, welche sie erbeben ließ. Im nächsten Augenblick trat Arno aus dem Gebüsch, den freudig an ihm emporstrebenden Hund abwehrend. Er stutzte, als er Elfriede erblickte. Sie bemerkte, daß sein Antlitz eine fahle Blässe überzog. Doch dann faßte er sich unb trat höflich näher.

„Ich hatte nicht erwartet, Sie hier zu treffen, gnädige Frau", sprach er. „Der schöne Abend lockte mich in das Freie. Verzeihen Sie, wenn ich Sie gestört habe."

„Sie stören mich nicht, Baron Arno. Ich war eben im Begriff nach dem Schloß zurückzukehren."

„So gestatten Sie, daß ich Sie begleite . . ."

Eine Weile schritten sie schweigend Seite an Seite zwischen den regenfeuchten Büschen dahin. Sein Antlitz zeigte einen finsteren, menschenfeindlichen Ausdruck, seine Augen waren von trüben Schatten umflort. Das war nicht das Aussehen jemandes, welcher eine glückliche Liebe im Herzen trägt!

Elfriede ward das Schweigen ihres Begleiters peinlich.

„Sie haben die letzten Tage angestrengt gearbeitet", hub sie an, „darf man sich nach dem Fortschritt Ihrer Arbeit erkundigen?"

„Ich bin fertig mit der Arbeit", entgegnete Arno kurz.

„Darf man nicht wissen, womit Sie sich beschäftigt haben?"

„Es würde Sie kaum interessiren."

„Baron Arno?"

„Gnädige Frau?"

Elfriedens Stolz empörte sich dieser herben Zurückhaltung gegenüber. Sie fühlte, daß er sie in bewußter Absicht von sich fern halten wollte, daß er sie seines Vertrauens nicht mehr für werth hielt.

Sie blieb stehen und sah ihn mit stolzem Blick an.

„Ich habe Sie nicht aufgefordert, mich zu begleiten, Herr Baron!" sprach sie bebend. „Ich bitte, mich meinen Weg allein fortsetzen zu lassen . . . ."

Sie bemerkte, wie eine Todtenblässe seine Wangen überzog und seine Hand nach dem Herzen fuhr, als habe ihn ein tödtlicher Schlag getroffen. Doch das verletzende Wort war einmal gefallen, sein beleidigendes Wesen hatte es herausgefordert. Es war gut so, jetzt war alles zu Ende, alles aus! Rasch wandte sie sich zum Gehen. Doch plötzlich fühlte sie den festen Griff seiner Hand auf ihrem Arm; er zwang sie stehen zu bleiben. Mit scheuem Bangen, aber stolzen Auges sah sie in sein bleiches Antlitz, während er mit zitternder, leidenschafterregter Stimme sprach:

„Gnädige Frau, ich bitte noch um einige Minuten Gehör. Es sind die letzten Worte, welche ich an sie richte, ich werde morgen Schloß Grotenburg verlassen, wir werden uns, so weit es von mir abhängt, niemals wiedersehen . . . Sie sind erstaunt, gnädige Frau, daß ich mich in den letzten Tagen zurückgezogen habe, daß ich unseren früheren freundschaftlichen Verkehr nicht fortgesetzt habe, nun denn, da Sie mich durch eine Beleidigung zum Sprechen zwingen, so will ich Ihnen sagen . . ."

„Halten Sie ein, Herr Baron", unterbrach ihn Frau v. Santen, indem sie ihren Arm aus seiner Hand befreite. „Sie sprechen von einer Beleidigung meinerseits, Ihr Benehmen mir gegenüber war beleidigend, ich bin gewohnt mit Herren der guten Gesellschaft zu verkehren . . ."

Arno lachte auf. Ihm schien der Zorn und die stolze Sprache Elfriedens eine Bestätigung dessen, was Elly v. Stetten ihm erzählt hatte.

„Die Herren der guten Gesellschaft mögen allerdings gewandter in der Unterhaltung und in Schmeicheleien sein, als ich. Ich sah es ja auf dem Feste in Stetterburg, wie gut Sie sich mit jenen Herren unterhielten. Frau v. Santen, Sie schicken mich fort, Sie hätten es nicht nöthig gehabt, ich hätte heute von Ihnen Abschied genommen, weil — weil — nun weil ich nicht der Spielball der Laune einer schönen Dame der großen Welt sein mag . . ."

Sein Körper bebte in furchtbarer Erregung. Seine Wangen glühten und in seine Augen traten die Thränen. Elfriede sah, daß ein wilder Schmerz seine Seele durchtobte, sie verzieh ihm die neue Beleidigung, ein tiefes Mitleid mit ihm schlich sich in ihr Herz. Eine Weile stand sie stumm dem heftig mit seinem Schmerz Kämpfenden gegenüber. Dann sprach sie sanft mit leicht bebender Stimme:

„Ich verzeihe Ihnen, Arno, Sie wissen nicht, was Sie sprechen. Ein unseliger Irrthum muß Ihr Auge getrübt haben . . . . Sie haben mir sehr, sehr wehe gethan . . . . nein, nein, sprechen Sie nicht, Arno! Lassen Sie uns Abschied nehmen . . . . lassen Sie uns die letzten Tage vergessen, auf daß wir ohne Kummer und Reue

Landtagswahlen betheiligen könnten, da sie sich Abschriften der Wählerlisten bestellt haben, constatirt der „Vorwärts", daß die Socialdemokraten Abschriften von den Listen nur zu den Stadtverordnetenwahlen bestellt haben. „Die socialdemokratische Partei wird sich an dem „elendesten Wahlsystem" wirklich nicht betheiligen."

* **[Die jüngeren Justizbeamten in den letzten zwanzig Jahren.]** Es waren in Preußen vorhanden:

Jahr	Gerichts-Assessoren	Referendare
1874	271 Gerichts-Assessoren,	1744 Referendare.
1875	220 „	1983 „
1876	116 „	2326 „
1877	265 „	2733 „
1878	316 „	3004 „
1879	299 „	3226 „
1880	431 „	3590 „
1881	524 „	3791 „
1882	656 „	3928 „
1883	747 „	3937 „
1884	894 „	3919 „
1885	1010 „	3839 „
1886	1237 „	3724 „
1887	1485 „	3385 „
1888	1651 „	3216 „
1889	1810 „	2981 „
1890	1791 „	2975 „
1891	1833 „	2960 „
1892	1827 „	2973 „
1893	1779 „	3060 „

Die Zahl der Assessoren hat also seit dem Vorjahre um 48 abgenommen in Folge der starken Verzehrung der Richterstellen. Die Zahl der Referendare, die 4 Jahre fast ganz gleich geblieben war, ist um 87 gestiegen, und es ist anzunehmen, daß sie bald noch einen weiteren Zuwachs erfahren wird, da die Studenten der Jurisprudenz auf den deutschen Universitäten in letzter Zeit wieder erheblich zugenommen haben. Was aus all diesen jungen Juristen werden soll, das ist eine Frage, die zu beantworten unmöglich ist.

* **[Ueberseeischer Nachlaß.]** Schon mancher hat dadurch, daß er auf öffentliche Aufforderungen, als Interessent an einem überseeischen Nachlaß unter einer bestimmten Privatadresse zu melden, sehr trübe Erfahrungen machen müssen. Es giebt in überseeischen Ländern, namentlich auch in den Vereinigten Staaten, Rechtsanwalte, die ein Gewerbe daraus machen, solche Erbenaufrufe zu erlassen und dann die Interessenten, die sich melden, zu schröpfen.

Auch kürzlich las man wieder eine solche Aufforderung in deutschen Blättern, bei der es augenscheinlich auf unredlichen Gewinn abgesehen war. Es kann, bemerkt dazu die officiöse „Nordd. Allg. Ztg.", jedem vermeintlichen Erbinteressenten nur dringend Vorsicht anempfohlen und gerathen werden, etwaige in überseeischen Ländern geltend zu machende Erbansprüche nur durch die zuständigen kaiserlichen Consulate weiter zu verfolgen.

Bremen, 11. Oktober. Bei der am 18. d. M. stattfindenden feierlichen Enthüllung des **Denkmals Kaiser Wilhelms I.** in Bremen wird von der königlichen Familie nur der **Kaiser** anwesend sein; Prinz Heinrich hat sein Ausbleiben entschuldigen lassen. Aus der näheren Umgebung des verewigten Kaisers haben der Oberburggraf Graf Heinrich Lehndorff und Fürst Anton Radziwill die Einladung angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 11. Oktober. Der **Finanzausschuß** begann heute die Berathung des Voranschlages des Handelsministeriums. Handelsminister Lukacs erklärte, die Verhandlungen über einen Handelsvertrag mit der Türkei seien im Gange, obschon auch der gegenwärtige Zustand den ungarischen Handelsinteressen vollkommen entspreche. Das gleiche sei mit Bulgarien der Fall. Auch mit Rumänien würden Verhandlungen gepflogen, doch sei eine gewisse Zeit erforderlich, um die durch den Zollkrieg angehäuften Schwierigkeiten zu beseitigen. Der Finanzausschuß genehmigte den Voranschlag für die Staatsbahnen. Der Handelsminister erklärte in Betreff der **Kohlenfrage**, er trete für die Unterstützung der heimischen Kohle ein, weil anderen Falls ganze Industrien in einzelnen Landestheilen zu Grunde gehen würden. (W. T.)

England.

* **Aus London**, 7. Oktbr., wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: In einigen Tagen wird sich eine Commission, die der Secretär für Indien, Lord Kimberley, ernannt hat, nach **Indien** begeben, um dort Erhebungen über den **Opiumhandel** zu machen. Es ist von allgemeinem Interesse, zu sehen, wie die liberale Regierung Gladstones sich zu einer Angelegenheit stellt, in welcher zwei Parlamente, das conservative Unterhaus vor zwei Jahren und das liberale Unterhaus heuer, eine für die Regierung bindende Resolution gefaßt haben. Gladstone hat am Schlusse einer sehr vorsichtigen und diplomatisch gehaltenen Rede die Einsetzung einer Commission versprochen und diese ist auch seit einigen Wochen in England thätig gewesen. Sie hat Sachverständige vernommen, von denen die Einen den Genuß des Opiums als das größte Laster darstellten, während die andern, z. B. Sir George Birdwood, das Opiumrauchen für ebenso harmlos erklärten, wie das Rauchen von Heu, Stroh oder Stoppeln. Thatsächlich ist die in England abgehaltene Untersuchung überflüssig gewesen. Sie hat nichts Neues zu Tage gefördert und die Untersuchung in Indien, deren Kosten obendrein Indien zur Hälfte bezahlen muß, wird voraussichtlich zu keinem bedeutenden Ergebniß führen. Vor allem flößt das Personal der Commission sehr wenig Vertrauen ein. Der Präsident derselben, Lord Brassey, ist zu gleicher Zeit Vorsitzender der North Borneo Company, welche selbst Opium importirt, und aus dem Verpachten der Licenzen ein bedeutendes Einkommen zieht. Genau 50 Proc. des Profits der von Lord Brassey geleiteten Handels-Gesellschaft stammen vom Opium her. Zwei Mitglieder der Commission, A. Fanshawe und Sir B. Lyall, sind hoch besoldete anglo-indische Beamte und als solche der Beibehaltung des Opiumhandels günstig. Von den übrigen vier englischen Mitgliedern hat einer, Mowbray, gegen die Resolution im Unterhaus gestimmt, während nur zwei, A. Pease und Wilson, die Agitation gegen den Opiumhandel unterstützen. Es ist bedeutsam, daß in dieser Commission auch zwei indische Eingeborene sitzen. Der eine ist Maharajah von Darbangha. Dieser Fürst ist der größte Besitzer von Mohnplantagen in Indien und sein fabelhafter Reichthum stammt daher. Er vertritt deshalb in der Commission diejenige Klasse Leute, welche bei der Abschaffung des Opiumhandels am meisten zu verlieren hätten. Der zweite Eingeborene, ein Muhamedaner, dürfte dem Opiumhandel ebenfalls günstig sein. Es ist daher nicht wahrscheinlich, daß diese Commission etwas thun wird, das zur Abschaffung des Opiumhandels führen kann. Möglicher Weise werden über den Vertrieb des Opiums in Indien selbst strengere Verordnungen erlassen. Aber damit ist ja eigentlich niemandem geholfen. Was man in England anstrebt, ist die Abschaffung des Opiumhandels mit China. Von den hunderttausend Kisten des in Indien hergestellten Giftes gehen 90 000 nach China, und es ist gerade diese Ausfuhr nach dem Ausland und nicht der innere Verbrauch, aus welchem die indische Regierung einen bedeutenden Theil ihres Einkommens zieht. Wird der Handel abgeschafft, so muß der Ausfall auf andere Weise gedeckt werden, England wird schwerlich etwas beisteuern. Der einzige Ausweg wäre eine Ersparniß im indischen Staatshaushalt, die durch Verminderung der Zahl europäischer Beamter oder durch Verkürzung ihrer gewaltigen Gehälter erzielt werden könnte.

Spanien.

Madrid, 6. Oktbr. Heute Morgen um 9 Uhr ist das vom Kriegsgericht ausgesprochene **Todesurtheil** (wie schon kurz gemeldet) an dem **Anarchisten Pallas** vollstreckt worden. Nach hiesigem Brauch wurde ihm 24 Stunden vorher der Urtheilsspruch vorgelesen; obgleich er sich vollständig zu beherrschen wußte, hatte ihn seine frühere eisige Ruhe doch verlassen und man sah es ihm an, daß er fieberte. Nur schwer verstand er sich dazu, das Urtheil knieend entgegenzunehmen. Während er seinen Namen unter das Actenstück setzte, rief er aus: „Indem ich mein Todesurtheil hiermit unterschreibe, unterschreibe ich auch das meiner Richter. Das Gesetz, welches gebietet: Auge um Auge, Zahn um Zahn, wird sich erfüllen." Als er nach der für ihn hergerichteten Kapelle, wo er die letzten Stunden zubringen sollte, abgeführt wurde, sang er mit lauter Stimme ein anarchistisches Lied. Die Tröstungen der Religion wies er schroff von sich, da er an keinen Gott glaube; wohl aber brachte er immer wieder das Gespräch auf seine anarchistischen Pläne. Auch während des Besuches seiner Familie zeigte er keine Spur von Reue und erwähnte seiner Frau gegenüber nur, daß er für seine „Ideale" gern sterbe. Und diese Rolle hat er in der That bis zum letzten Augenblick durchgeführt. Wie von einer fixen Idee behaftet, kam er immer wieder von neuem darauf zurück. Seinen Kopf und Anzug wünschte er dem Museum Martorell zu vermachen, augenscheinlich in der Absicht, seinen Namen der Vergessenheit zu entreißen. Die Nacht verbrachte er ruhig; als er zum Richtplatz geführt wurde, stimmte er wieder einen anarchistischen Gesang an. Die Zugänge zur Citadelle waren gestern und heute scharf bewacht worden, da man noch irgend einen Anschlag der Anarchisten erwartete, die dazu durch Maueranschläge aufgefordert hatten. Zwei Schwadronen und ein Infanterie-Bataillon standen in der Nähe, bereit, jede aufrührerische Bewegung im Keime zu ersticken. Als nun die Truppenabtheilung mit dem Verbrecher auf der Außenlünette sichtbar wurde, ertönten aus einer Gruppe von Arbeitern, die sich aus der zahlreichen Menge losgelöst hatte, die Rufe: „Es lebe die Anarchie; es lebe das Dynamit; es lebe die Rache!" Pallas hörte es und wiederholte die Worte mit einem trüben Lächeln. Die Cavallerie schritt sofort ein und zerstreute das **Publikum**. Von jedem Bataillon, das in Barcelona in Garnison liegt, war eine Compagnie zur Bildung des weiten Vierecks beordert, das nunmehr den Verurtheilten umgab. Man hieß ihn niederknien, und zwar so, daß er der zur Strafvollstreckung ausersehenen Abtheilung den Rücken zukehrte, und während er nochmals sein stereotypisches „Viva la Anarquia!" rief, krachten auch schon die Schüsse, die seinem der Vernichtung alles Bestehenden geweihten Leben ein Ende machten. Die Truppen zogen darauf an dem Leichnam vorbei, der der Familie übergeben und zum Kirchhof geschafft wurde. Obwohl Pallas ein Geständniß nicht abgelegt hat, hält man es doch für unmöglich, wenn man alle in Betracht kommenden Umstände berücksichtigt, daß er die That allein vollführt hat. Sache der Behörden muß es sein, hierüber weitere Aufklärung zu schaffen.

Da die **Wunde des Marschalls Martinez Campos** nicht heilen wollte, so haben sich die Aerzte veranlaßt gesehen, nochmals einen operativen Einschnitt vorzunehmen, der denn auch weitere Eisensplitter und Tuchreste zu Tage förderte. Man hofft nun, daß die Heilung nicht mehr länger auf sich warten läßt.

Türkei.

* **Aus Konstantinopel** wird der „Daily News" gemeldet, daß die türkischen Behörden in Armenien endlich den **Räubern**, welche unter dem Namen von „Revolutionären" die friedlichen Armenier brandschatzten, auf den Leib rücken. Es war nämlich dem britischen Botschafter ein Fall mitgetheilt worden, in welchem eine große Geldforderung unter der Drohung gemacht wurde, daß sonst der Sohn der betreffenden Person getödtet werden würde. Darauf wurde die Räuberbande, welche 30 Mann stark gewesen sein soll, verfolgt und am 20. September kam es bei Marsovan zu einem zehnstündigen Kampfe, in welchem mehrere Zaptiehs verwundet und einer getödtet wurde. Von den Räubern wurden drei getödtet und fünf gefangen genommen. Ein russischer Armenier, der Räuberhauptmann, befand sich unter den Gefangenen; er starb aber Tags darauf an seinen Wunden.

Rußland.

⊙ **Petersburg**, 10. Oktober. Der „Grashdanin" bringt heute die heftigsten Ausfälle gegen die Herren Ssuworin (Herausgeber der „Nowoje Wremja"), Awssejenko (Herausgeber der „Peterburskija Wjedomosti") und Komarow (Herausgeber des „Swjet"), die bekanntlich gegenwärtig als eine Art Pseudodelegirte der **russischen Presse in Frankreich** weilen. Der „Grashdanin" meint, daß das überströmende Entzücken dieser Herren darüber, daß die russischen Seeleute in Toulon und Paris eine gute Aufnahme finden sollen, einfach würdelos sei und nicht an russische Männer, sondern an russische Kälber erinnere. Herr Ssuworin fasele in seiner Zeitung immer von dem Bunde der Republik mit der Monarchie. Bilde sich etwa Herr Alexis Ssuworin ein, diesen Bund abgeschlossen zu haben?

— Am 21. Oktober beginnt der dritte ordentliche **Congreß der Vertreter der russischen Eisenbahnen** und der ausländischen Dampfschifffahrt-Gesellschaften, die an der nördlichen See-Communication betheiligt sind. Der Congreß wird sich u. a. mit der interessanten Frage beschäftigen, directe Ausfuhrtarife für den Transport von Zucker aus dem West- und Südwestgebiete Rußlands über die russischen Nordhäfen nach dem Auslande festzusetzen.

— Unter den Grundbesitzern des Südens tritt gegenwärtig ein starkes Bestreben hervor, zur **Schafzucht** überzugehen, welche die Grundbesitzer bei den niedrigen derzeitigen Getreidepreisen für weit vortheilhafter halten als den Ackerbau. Ueberall findet in bedeutendem Umfange der Ankauf von Merinoschafen statt.

— Die Mitglieder des **kaiserlichen Hauses** fahren fort, bedeutende Spenden für die Hinterbliebenen der auf der „**Russalka**" Verunglückten darzubringen; es sind außer den schon früher genannten Spenden eingegangen: Von der Großfürstin Alexandra Josephowna 2000 Rubel, von der griechischen Königin 100 Rubel, von dem Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch und seiner Gemahlin Jelisaweta Mawrikiewna 1500 Rub., und vom Großfürsten Dimitri Konstantinowitsch 1000 Rubel.

Von der Marine.

ꝟ **Kiel**, 11. Oktober. Wie bereits kurz erwähnt, haben die beiden Cadettenschulschiffe „**Stein**" und „**Stosch**" ihre sechsmonatige Uebungsreise nach Westindien angetreten. Beide haben denselben Fahrplan nur laufen dieselben verschiedene Häfen an. Die Fregatte „Stein" geht über Plymouth nach Madeira, quert den Ocean und besucht nach einander die Häfen von Barbados, Aux Cayes-Haiti, Port au Prince, Kingstown und Havanna. Ebendorthin geht auch die Fregatte „Stosch", auf der Ausreise Dartmouth, Madeira, Port of Spain (Trinidad), Port Castries (St. Lucia) und Mayagnez anlaufend. Beide Schiffe treten Ende Januar von Havanna aus die Heimreise an, zunächst nach Azoren, wo „Stein" den Hafen Fayal anläuft und nach Dartmouth geht, während „Stosch" über Ponte Delaga nach Plymouth dampft. Ende März werden beide Schiffe wieder in Kiel eintreffen. „Stein" hat 25 Seecadetten und 40 Cadetten, „Stosch" 24 Seecadetten und 38 Cadetten an Bord. — Das auf der kaiserlichen Werft hierselbst neuerbaute Panzerschiff „**Hildebrand**" stellt am 28. Oktober zu Probefahrten in Dienst.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Oktober. Der **Kaiser** hat sein Erscheinen zu dem **Festmahl** am 27. Oktober im Kaiserhof, das der **Erinnerung an den Prinzen Friedrich Karl** gewidmet ist, zugesagt.

— Die „Kreuz-Zeitung" meldet das heute erfolgte **Ableben des ehemaligen Kriegsministers v. Kameke**.

— Es verlautet, daß der Finanzminister **Dr. Miquel** sich mit dem Kostenbetrag, welchen die **Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen** erfordert, einverstanden erklärt hat; es sei definitiv jetzt entschieden, daß die Oberlandesgerichte die zweite Instanz bilden sollen.

— In Zukunft ist in dem **Auslieferungsverkehr zwischen dem deutschen Reich und der Schweiz** die Auslieferung auch in solchen Fällen vorsätzlicher Körperverletzung zu beanspruchen und zu bewilligen, die Arbeitsunfähigkeit von mehr als zwanzig Tagen zur Folge hat ohne Rücksicht darauf, unter welchen Umständen und mit welchen Waffen oder Werkzeugen die That begangen worden ist.

— In einer gestern vom **brandenburgischen Hauptverein des evangelischen Bundes veranstalteten Volksversammlung** sprach Pastor Naumann über die Nothwendigkeit der Gründung evangelischer Arbeitervereine. Bei der Discussion über diesen Gegenstand vertheidigte der socialdemokratische Theologe Theodor **v. Wächter** seine Anschauungen; ihm trat besonders der Pastor Schall aus Braunschweig entgegen.

— Die „**Nordd. Allg. Ztg.**" bringt heute wieder einen Artikel zu Gunsten der **Tabak- und Weinsteuer**.

— In der „**Post**" bekämpft der Gutsbesitzer Conrad **Plehn** aus Josephsdorf, Westpreußen, die **Aufhebung des Differentialzolles** für Brodgetreide **gegen Rußland**.

— Das Berliner Börsen-Commissariat hat heute beschlossen, dem Aeltesten-Collegium vorzuschlagen, die **Börse am Wahltage, dem 31. Oktober, ausfallen** zu lassen. Der Lieferungstag soll auf den 1. Novbr., der Differenzzahltag auf den 2. Novbr. verlegt werden.

— Im **Prozeß** gegen den Lieutenant **Hoffmeister** haben nach den Münchener „Neuesten Nachr." die Sachverständigen Geistesstörung durch Verfolgungswahn angenommen.

— Major **Hinze** erklärt in der „Freis. Ztg.", daß die **Zuschrift an den „Börsen-Courier"** rein privater Natur gewesen sei. Er habe dieselbe auf Wunsch des Verfassers dem „Börsen-Courier" übermittelt, jedoch bemerke er ausdrücklich, daß er sich mit den Grundanschauungen der Zuschrift im Einklang befinde.

— Die „**National-Ztg.**" erklärt sich nochmals entschieden **gegen die Candidatur des Polizeipräsidenten Nathusius** in Posen, um nicht die ohnehin viel zu starke Strömung des Conservatismus im Abgeordnetenhause noch weiter zu verstärken.

— Die **Nationalliberalen** haben im Wahlkreise **Teltow-Beeskow** den Stadtrath **Markgraf** als Candidaten für das Abgeordnetenhaus aufgestellt. Die zweite Candidatur soll den Wahlmännern überlassen werden.

— In **Frankfurt a. O.** haben die vereinigten **Freisinnigen** und **Nationalliberalen** Amtsgerichtsrath **Gadow** und Rittergutsbesitzer **Schulz-Boossen** aufgestellt.

— Die **Conservativen und Nationalliberalen in Hirschberg-Schönau** werden vereint in den Wahlkampf treten. Ihre Candidaten sind Amtsvorsteher **Bänsch-Schmidtlein** (cons.) und Stadtrath **Linke** (nat.-lib.).

— Als Candidaten der **conservativen** Partei für den Wahlkreis **Prenzlau-Angermünde** sind Regierungrath **v. Buch** und Landrath **v. Risselmann** aufgestellt worden. Die conservative Mittelstandspartei stellt die Bauerngutsbesitzer **Raddatz** und **Eickmann** als Candidaten auf.

— Der bisherige Abg. Freiherr **v. Wackerbarth** hat die Wiederannahme einer Candidatur für **Gorau** abgelehnt.

— Die **Conservativen in Nieder-Barnim** haben an Stelle des bisherigen Abg. Lohren den Professor **Irmer** aufgestellt.

— Im Wahlkreis **Grünberg-Freistadt** gehen **Freisinnige und Nationalliberale zusammen**.

— Das **Berliner Frauengymnasium** ist heute mit 16 Schülerinnen in der Charlottenschule **eröffnet** worden.

München, 12. Oktober. In der **Abgeordnetenkammer** ist heute die Berathung über die Anträge zur **Wahlgesetzreform** fortgeführt worden. Der Minister des Innern Freiherr **v. Feilitzsch** erklärte:

Die Regierung werde keinen Wahlgesetzentwurf einbringen, aber wenn ein solcher von dem Abgeordnetenhause eingebracht werden sollte, dazu Stellung nehmen. Betreffs der Verfassungsfrage sei er der Ansicht, daß in der Verfassung kein Satz, keine Bestimmung, welche eine Verfassungsänderung ausschließe, präcise enthalten sei, dadurch aber, daß bei dieser Lücke beide Theorien aufgestellt und begründet werden könnten, sei für die Staatsregierung kein eigentlicher Anlaß gegeben, in diese Frage einzutreten. Sollte übrigens während der Regentschaft ein Gesetz, welches eine Verfassungsänderung enthalte, von den drei gesetzgebenden Factoren erlassen werden, so könne kein Zweifel darüber bestehen, daß ein solches Gesetz im ganzen Lande Giltigkeit besitze.

Darauf lehnte die Kammer einen Antrag der Socialisten zum Wahlgesetz, ebenso wie einen Antrag der Freisinnigen ab.

Eisenach, 12. Oktbr. Der **deutsche Gewerbekammertag** ist heute hier zusammengetreten. 16 Gewerbekammern des Gewerbevereins-Verbandes und der Centralausschuß der Innungsverbände waren durch 52 Delegirte vertreten. Nach der Begrüßung durch die officiellen Vertreter der weimarischen Regierung, der Stadt Eisenach, des Reichsamtes des Innern und des preußischen Handelsministeriums wurde mit den Verhandlungen begonnen.

Wien, 12. Oktbr. In hochgradiger, **anscheinend** sich noch steigernder Erregung setzt ein großer Theil der deutschliberalen **Presse den Kampf gegen die Wahlreform** fort. Die „Neue Freie

---

jener Tage uns erinnern können, in denen wir uns zu verstehen schienen. Sie haben Recht, es ist besser, wir sehen uns niemals wieder . . . leben Sie wohl . . . ."

Sie reichte ihm die Hand. Er starrte sie eine Weile an, als ob er eine überirdische Erscheinung sähe, dann ergriff er hastig ihre Hand, sank vor ihr auf die Kniee und brach, seine Stirn auf ihre Hand stützend, in heftiges, krampfhaftes Schluchzen aus. Erschreckt flüsterte Elfriede: „Ich bitte Sie, Arno, erheben Sie sich, was ist Ihnen? . . . Fassen Sie sich . . . ."

Fester preßte er ihre Hand an seine Augen, seine Lippen.

„O, wenn Sie wüßten, wie es in mir aussieht!" ächzte er. „Konnten Sie denn nicht in meinem Herzen lesen . . . konnten Sie nicht in dem Blick meiner Augen sehen, wie unglücklich ich bin?! Muß ich Ihnen erst gestehen, daß ich Sie geliebt habe vom ersten Tage an, da Sie meinen Lebensweg kreuzten? Muß ich Ihnen erst sagen, wie ich mit mir gekämpft habe . . . wie ich die unglückselige Leidenschaft unterdrücken wollte . . . wie aller Kampf vergeblich war, wie ich jeden Tag, jede Stunde tiefer in das Meer dieser Liebe versank, das mich noch ganz zu verschlingen droht! Elfriede haben Sie Erbarmen! Zürnen Sie mir nicht! Ich war ein Wahnsinniger, unwürdigen Verdacht gegen Sie zu hegen, ich bin wahnsinnig, solche Worte zu Ihnen zu sprechen . . . . ich fordere nichts, ich verlange nichts, ich weiß, daß Sie für alle Zeit gebunden sind, daß Sie einem anderen Manne angehören und daß es Verbrechen ist, mit anderen Gedanken als denen der Freundschaft an Sie zu denken. Aber zürnen Sie mir nicht um meiner Liebe willen, die ich still in meinem Herzen tragen will, wie die Liebe, wie die Erinnerung an eine theure Verstorbene, wie den Glauben an die Gottheit, der uns das stille Glück, die heilige Ruhe der Seele giebt, welche uns feit gegen das Leid dieses Erdendaseins. So, Elfriede, darf ich Sie lieben — so werd ich Sie lieben bis zu meinem letzten Athemzuge . . . ."

Er verbarg sein von Thränen überströmtes Antlitz in die Falten ihres Gewandes und beugte sich nieder wie ein reuiger Verbrecher, der den Urtheilsspruch erwartet.

In hastigen Athemzügen hob und senkte sich ihre Brust. Die Stimme der Leidenschaft, welche sturmesgleich aus seinen Worten hervorbrach, erschreckte und beglückte sie zu gleicher Zeit. Zum ersten Mal vernahm sie diese Stimme, zum ersten Mal erfuhr sie, was tiefe, heilige, leidenschaftliche Liebe war. Eine neue Welt schien sich vor ihr zu erheben. Eine neue Sonne ihr glänzend aufzugehen! Ihr früheres Leben versank in düsteren Nebelschleier; sie stand da beglückt, beseligt, strahlend in lichter, reiner, seliger Höhe, das Bild des Glückes stieg schimmernd vor ihrem thränenumflorten Auge auf, sie brauchte nur die Arme auszustrecken, um es zu ergreifen, um es festzuhalten!

Einen kurzen Moment zögerte sie, einen kurzen Augenblick glaubte sie an die Wirklichkeit dieser neuen Welt, dieses neuen Glückes, einen kurzen Augenblick nur, doch dann kam ihr die Erinnerung an die Fessel ihres Lebens, das glänzende Bild verdüsterte sich — es verschwand in unerreichbare Ferne.

Sie schloß fest die Augen und athmete tief auf. Ihre Hände lagen wie segnend auf seinem Scheitel. Mit bebenden Lippen flüsterte sie:

„Ich zürne Ihnen nicht, Arno!" Dann beugte sie sich nieder, drückte einen Kuß auf seine Stirn und entfloh, nicht zurückblickend nach dem einsamen Mann, der, sein Antlitz in die Hände bergend, keinen Versuch machte, ihr zu folgen.

Der Abend war angebrochen, als Elfriede das Schloß erreichte. Sie begab sich auf ihr Zimmer, nachdem sie zu Ulla gesandt hatte, sich zu entschuldigen, daß sie nicht zum Abendessen erscheinen könne.

„Wo ist Maus, Dortchen?" fragte sie die alte Dienerin.

„Sie schläft schon, gnädige Frau."

An dem Bett ihres sanft im Schlaf lächelnden Kindes sank sie zusammen, ergriff die kleinen Händchen und flüsterte, während die Thränen langsam über ihre Wangen perlten: „Fast hätte ich dich vergessen, meine liebe, süße Maus. Um deinetwillen werde ich den Traum von Glück, den ich einen Augenblick geträumt, vergessen . . ."

(Forts. folgt.)

Presse sagt, Ministerpräsident Taaffe habe sich auf sein ergrauendes Haupt eine phrygische Mütze gesetzt und tanze vor den erstaunten Völkern Oesterreichs die Carmagnole. Die Wahlreform sei mehr als eine politische Revolution, sie sei eine nationale Umwälzung. Das „Neue Wiener Tagblatt“ verlangt die Einberufung eines allgemeinen deutschen Parteitages behufs Stellungnahme gegen die Wahlreform. Indessen tritt innerhalb der deutschliberalen Presse eine Spaltung hervor. Die „Deutsche Zeitung“ nimmt Taaffes Wahlreform an, ebenso die „Oesterreichische Volkszeitung“ und andere deutsche Organe demokratischer sowie nationaler Richtung begrüßen die Reform geradezu freundlich. Die Provinzpresse ist ebenso getheilt wie die hauptstädtische. Die einen bezeichnen die Reform als höchste Gefahr, die anderen als großen Fortschritt. Auch in den nichtdeutschen Blättern sind die schärfsten Gegensätze bemerkbar. Allen gemeinsam ist nur die tiefste Erregung. Die gesammte öffentliche Meinung erscheint so aufgewühlt, wie seit den Tagen der Fundamentalartikel nicht mehr. Das clerical-feudale „Vaterland“ sagt, die Temperatur im Parlament sei lange keine gemüthliche mehr; durch die Wahlreform werde sie jedenfalls nicht gebessert werden. Alles scheine in Frage gestellt zu sein und man rechne mit den verschiedensten Eventualitäten. Die officiöse Presse deutet an, Taaffe habe das öffentliche Leben Oesterreichs von widerwärtigen nationalen Katzbalgereien purificiren und dem politischen Streben des Volkes ein großes, ernstes, alles überragendes Ziel weisen wollen. Thatsache ist jedenfalls, daß seit vorgestern die ganze politische Situation eine gründliche Aenderung aufweist.

Pest, 12. Oktober. In der heutigen Sitzung des **Abgeordnetenhauses** erörterte der **Justizminister v. Szilagyi** den Charakter des **Ausgleichsgesetzes** und erklärte:

Die Antwort des Kaisers an die Deputationen in Güns bezwecke nicht, den politischen Charakter der Ausgleichsbasis zu beeinträchtigen. Die Antwort, welche darauf verweise, daß eine Erschütterung dieser Basis nicht im Interesse des Landes und der Monarchie liege, sei nur ein Ausfluß der reinsten, constitutionellen, pflichtbewußten Erfüllung des höheren Berufes des Monarchen. Die Krone könne nicht zweierlei Willen haben, einen officiellen, mit welchem sie dem Ministerium zuneige, und einen anderen, in welchem sie der Majorität schmeichle.

Diese Erklärung des Justizministers wurde mit demonstrativem Beifall aufgenommen und der Minister beglückwünscht. Die Abstimmung soll morgen erfolgen.

Paris, 12. Oktober. Das heutige **Bulletin** über das Befinden des Marschalls **Mac Mahon** besagt:

Die leichte Besserung dauert fort. Man hofft das Leben des Kranken zu erhalten.

— Der **Ministerpräsident Dupuy** hat in einer in Ille gehaltenen **Banketrede** die Nothwendigkeit demokratischer Reformen, namentlich die Altersversorgung der Arbeiter betont und sich entschieden gegen ein Listenscrutinium ausgesprochen welches nur reactionären Bestrebungen nütze.

Pisa, 12. Oktbr. In der letzten Nacht ist an der Porta Florentina eine **Bombe geplatzt**, wodurch eine große Panik hervorgerufen wurde. Zahlreiche Fensterscheiben wurden durch die Explosion zertrümmert, Menschenverluste sind aber nicht zu beklagen.

Washington, 12. Oktbr. Der **Senat** hat Mittwoch Abend eine permanente Sitzung begonnen, um die endgiltige Abstimmung über das Gesetz betreffend die **Abschaffung der Sherman-Acte** herbeizuführen. In den Garderobezimmern sind Sophas aufgestellt und besondere Vorkehrungen zur Verabreichung von Speisen an die Mitglieder des Senats getroffen worden. Die Senatoren, welche die Aufhebung der Sherman-Acte befürworten, müssen Anhänger in genügender Zahl zusammenhalten, um eine Beschlußfähigkeit zu ermöglichen, während von den Silberanhängern überhaupt nur zwei im Senate verblieben. Heute Morgen dauerte die Sitzung noch fort.

Buenos-Ayres, 12. Oktbr. Der **Finanzminister** hat erklärt, die **Gesetzentwürfe**, welche er dem Congreß unterbreiten werde, bezweckten die Einlösung der übernommenen Verpflichtungen gegenüber den auswärtigen Gläubigern. Es sei nicht beabsichtigt, eine neue Schuld aufzunehmen und eine Emission zu veranstalten. Die weitere Ausgabe von Papiergeld werde verboten werden. Im ordentlichen Ausgabebudget seien jährliche Verbrennungen von mindestens 6 Millionen Papiergeld, welche auf 12 Mill. erhöht werden dürften, vorgesehen. 150 Millionen $4\frac{1}{2}$procentiger im Besitze der Regierung befindlicher Obligationen sollten vernichtet werden. Der Minister glaubt, der Congreß werde seine Gesetzentwürfe ohne Amendements annehmen.

Danzig, 13. Oktober.

* **[Erinnerungsgabe der österreichischen Kronprinzessin.]** Im Frühling d. J. weilte bekanntlich die Kronprinzessin-Wittwe Stephanie von Oesterreich auf ihrer Reise nach Skandinavien in unserer Stadt und besichtigte dabei u. a. mit großem Interesse auch die Kunstsammlung des Herrn L. Gieldzinski hierselbst. Jetzt ist vom Oberst-Hofmeister der Kronprinzessin Herrn Gieldzinski eine große Photographie derselben in werthvollem Rahmen mit entsprechender Widmung und einem aus Laxenburg, den 4. Oktober, datirten Schreiben übersandt worden, in welchem es heißt: „Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin-Wittwe, Erzherzogin Stephanie haben mit bestem Danke für Ihre Gefälligkeit die mitfolgende Photographie für Ew. Hochwohlgeboren als ein Zeichen der Erinnerung an höchstihren Aufenthalt in Danzig huldvollst zu widmen geruht.“

* **[Centralverein westpreuß. Landwirthe.]** Wegen der Landtagswahl ist die Verwaltungsrathssitzung und Generalversammlung des Centralvereins, welche in Danzig am 7. und 8. November stattfinden sollte, auf den 13. und 14. November verlegt worden.

* **[Ueber den Stand der Felder in unserer Provinz]** schreibt heute das Organ des Centralvereins westpr. Landwirthe, die „Westpr. Landw. Mitth.“: Der plötzliche Umschlag der Witterung kommt den Landwirthen beim Einheimsen der Hackfruchternte und bei der Verrichtung der letzten Bestellungsarbeiten wesentlich zu statten. Wenn dieses feuchtwarme Wetter allerdings länger anhalten sollte, so können auch leicht große Nachtheile daraus für den Landwirth entstehen, und zwar durch Ueberwachsen der Saaten, weil dadurch das Eindringen des Frostes in den Boden verhindert wird. Es liegt dann die Gefahr nahe, daß der Schnee auf ungefrorenen Boden fällt und die Saat ausfault. Im Westen unserer Monarchie erhofft man in Folge dieser „Mai-Witterung“ noch bedeutende Ertragssteigerung bei den Rüben, allerdings auf Kosten ihres Zuckergehalts. Diese Gefahr liegt in dem Maße hier im Osten nicht vor, weil die Rüben zum Theil bereits ein zu hohes Reifestadium erreicht haben, zum großen Theile aber auch schon gerodet sind. Ein Rückgang der Polarisation wird aber auch hier, namentlich bei den Rüben auf den Fabrikhöfen, wo in Folge der starken Anfuhr dieselben sehr hoch geschüttet sind, unbedingt eintreten. Ein anderer Nachtheil liegt für die Landwirthe noch darin, daß sich bei dem durchweichten Boden die Abfuhr schwieriger gestaltet und die Schmutzprocente bedeutend höher werden. Der Weide ist dieses Wetter natürlich sehr förderlich, und es ist zu hoffen, daß das Vieh im guten Futterzustande auf den Stall kommt.

* **[Naturalquartiere für die Garnison.]** Wegen einer vom 14. bis 31. d. Mts. hierselbst abzuhaltenden **Uebung mit Volksschullehrern**, welche in der Reiterkaserne Quartier erhalten, wird es nöthig, 158 Mannschaften des Infanterie-Regiments Nr. 128 in Naturalquartiere zu legen. Diese Quartiere werden in dienstlichem Interesse in der Nähe der genannten Kaserne bereit gestellt werden.

Aus der Provinz.

⚓ **Plehnendorf**, 12. Oktober. Heute Nachmittag 3 Uhr verbreitetete sich hier der Ruf, daß in dem Dorfe **Reichenberg Feuer** ausgebrochen sei. Thatsächlich war eine starke Rauchentwickelung sichtbar und die Glocken von Reichenberg ließen das Nothgeläute ertönen. Die Spritzen der benachbarten Ortschaften eilten hilfsbereit herbei, ohne jedoch in Thätigkeit treten zu müssen. Das Feuer war bereits gelöscht. Es war lediglich ein Kessel mit Theer auf dem Hofe des Hofbesitzers Richter in Brand gerathen, ohne weiteren Schaden anzurichten.

♂ **Zoppot**, 12. Oktober. Herr Ober-Staatsanwalt Wulff aus Marienwerder hat gestern, nachdem er die Geschäftsleitung der Amtsanwaltschaft und die Verwaltung des Gefängnisses einer Revision unterworfen hatte, auch die Gefängnißräume in dem **neuen Gerichtsgebäude** in der Bergstraße besichtigt.

Königsberg, 11. Oktober. Der am 11. Juni 1872 während der Zeit des Culturkampfes seines Amtes von der Regierung entsetzte Feldprobst und **Armeebischof Namszanowski**, welcher augenblicklich in der Stille der Abgeschiedenheit in Oliva bei Danzig weilt, beging heute sein 25jähriges Bischofsjubiläum. Aus diesem Anlaß ist demselben von der hiesigen Gemeinde — bis zum Jahre 1868 war derselbe hier Probst — eine Adresse übersandt worden.

Allenstein, 10. Oktober. Die Anfuhr zu dem gestern begonnenen **Hopfenmarkte** war eine sehr starke. Außer den auf dem Bahnhofe lagernden Vorräthen wurden 50 mehr oder weniger große Fuhren gezählt. Mit erstaunlicher Schnelligkeit wurde im Laufe des Nachmittags und heute Vormittag der zum Markt gebrachte Hopfen aufgekauft. Der niedrigste Preis pro Centner war 140 Mk., der höchste 163 Mk.

Vermischtes.

* **[Ein origineller Briefwechsel.]** Ein ehrsamer Münchener Bürger, der in den Zeitungen von den vielen in München vorgekommenen Taschendiebstählen in den letzten Tagen las, wollte sich von der Wahrheit dieser Zeitungsnotizen persönlich überzeugen. Er steckte eine ziemlich umfangreiche Brieftasche in die Seitentasche seines Rockes und begab sich auf den Centralbahnhof. In die leere Brieftasche hatte er einen Zettel gelegt, auf dem die Worte standen: „Bei mir findst nix!“ Nachdem er sich längere Zeit im Centralbahnhof aufgehalten, dort auch mit einigen Bekannten gesprochen hatte, begab er sich nach Hause. Dort angekommen, zog er seine Brieftasche heraus mit den Worten: „Es giebt doch auch noch brave Leute und nicht lauter Taschendiebe!“ Sprach's und öffnete die Brieftasche, und siehe da: auf dem erwähnten Zettel stand unter den oben angegebenen Worten die Kunde: „Bei mir findst erst recht nix!“ — Offenbar hatte ihm ein gewandter Taschendieb die Brieftasche entwendet und dieselbe, als er sie „inhaltslos“ fand, wieder zugesteckt.

* **[Avis au lecteur.]** Einer ziemlich weit verbreiteten Ansicht giebt die „Milwaukee Abendpost“ durch folgende Satire Ausdruck:

Sag mir doch Mirza, du Weiser, wer versteht
Wohl am besten die Biere zu brauen?
„Das thut der Brauer.“
Wer am besten den Acker zu bauen?
„Das thut der Bauer.“
Wer am besten Soldaten zu führen?
„Der Herr Offizier.“
Wer am besten den Bart zu rasiren?
„Gewiß der Barbier.“
Wer am besten eine Zeitung zu leiten?
„Darüber läßt sich am wenigsten streiten:
Jeder Grünschnabel, jeder Backfisch,
Jeder Schreihals am Biertisch,
Jeder eingebildete Wicht, —
Nur der Redacteur nicht.“

* **[Ein weiblicher Wilderer]** gelangte in der Person der Bauerstochter Petronilla Krammer von Oberötzdorf vor dem Landgericht in Passau zur Aburtheilung. Statt sich um das Hauswesen zu kümmern, ging das Mädchen auf die Jagd und schoß Hasen. Am 24. Juli wurde sie mit geladenem Gewehre auf dem Anstande erwischt und muß nun die Jagdlust mit einem Monat Gefängniß büßen.

* **[Ueber das Leben der Aale.]** Ueber die Natur des Aales, seine Lebensweise, seine Wanderungen, seine Fortpflanzung ꝛc. herrschte noch bis vor etwa einem Jahrzehnt in der Laien- wie in der Gelehrtenwelt ein völliges Dunkel. Nur den gemeinsamen Beobachtungen der Fischereivereine der verschiedenen Staaten ist es allmählich gelungen, hier mehr Licht zu schaffen, und es konnte schon als ein großer Fortschritt bezeichnet werden, als man endlich in den Stand gesetzt wurde, männliche und weibliche Aale von einander zu unterscheiden. Jetzt scheint es dem bekannten Fischereiconsulenten der dänischen Regierung, Hrn. Arthur Feddersen, gelungen zu sein, die bisher giltigen Anschauungen über das Leben der Aale in einigen weiteren Punkten aufzuklären. Bisher wird allgemein angenommen, daß die sogenannte Montée (der Aufstieg der ganz kleinen Aelchen aus dem Meere in die Flüsse, der durch die Aalleiter an den Wehren erleichtert wird und sich bis in die Quellengebiete erstreckt) wesentlich nur aus Individuen weiblichen Geschlechts besteht und daß sich in ihr höchstens 5 Proc. Männchen vorfänden. Sodann nahm man an, daß im Süßwasser nur Aalweibchen vorkommen sollten und daß größere männliche Aale, wenn sie einmal im süßen Wasser gefunden werden, dort sich nur ausnahmsweise und im allgemeinen nicht weiter als etwa 25 Meilen von der Flußmündung aufhalten sollten. Ein Wanderzug von männlichen Aalen aus dem Süßwasser ins Meer war bisher völlig unbekannt. Gegen alle diese Grundlehren aus der Lebensgeschichte des Aales macht nun Feddersen Front und begründet in der demnächst erscheinenden Nummer der „Zeitschrift für Fischerei“ seine Behauptungen in eingehender Weise. Die Behauptungen stützen sich auf die sorgfältigsten Beobachtungen, die er auf dem Hauptflusse Dänemarks, der Gouden-Aa, mit den zahlreichen von ihr durchströmten Seen, dem Hing-See, Alling-See, Hjul-See, Blas-See u. s. w. angestellt hat, und gipfeln in folgenden vier Sätzen: 1) Montée besteht aus Männchen und Weibchen; 2) die Aalmännchen wachsen wie die Weibchen nicht allein in den Flußmündungen und Küstengewässern heran, sondern eben so sehr in den Binnengewässern; 3) die Wanderung der Aalmännchen ins Meer zurück kann schon erfolgen, bevor diese ihr Jugendkleid (die gelbe Farbe) abgelegt haben; 4) die Massenwanderung der Aalmännchen ins Meer geht früher im Jahre vor sich als die der Aalweibchen. Wie übergehen die Einzelausführungen Feddersens und heben nur hervor, daß kein Grund vorliegt, an der Richtigkeit seiner Beobachtung Zweifel zu hegen. Hoffentlich werden seine Untersuchungen die Veranlassung geben, auch in den Gewässern Deutschlands erneute Forschungen über die Aalfrage anzustellen.

* **[Andreas Hofer in Wien.]** Zu Anfang des Jahres 1809 war Andreas Hofer nach Wien gekommen. Ueber diesen Besuch des berühmten Tirolers wird dem „Wiener Tagbl.“ Folgendes mitgetheilt: Hofer war auf der Laimgrube in der Wohnung des Hofbüchsenspanners des Erzherzogs Johann, Anton Stöger, untergebracht, dort sollte er sich verborgen halten und nur Abends sich bei Hofreichsrath Hormayr einfinden, der in der Renngasse wohnte, denn Hofers auffallende Erscheinung hatte bald die Aufmerksamkeit des Publikums erregt, das ja nichts davon wissen durfte, daß der Sandwirth aus Passeyer mit der österreichischen Regierung verkehrte. Da wird eines Abends Hormayr zum Minister Stadion gerufen, der ihm entrüstet mittheilt, sein Freund aus Tyrol sei im — Kärtnerthortheater. Hormayr rannte entsetzt ins Theater und fand dort wirklich Hofer im ersten Parterre sitzen. Er ließ ihn unter dem Vorwand herausholen, ein Landsmann sei hier. Als Hofer kam, machte ihm Hormayr Vorwürfe, er habe doch versprochen, sich nirgends sehen zu lassen, worauf der Sandwirth erwiderte: „Ja, aber nur bei Tag, nach 5 Uhr ist's aber stockrabenfinster.“ Nur schwer konnte ihn Hormayr mit sich nach Hause bringen — denn Hofer wollte, wenn er schon das Stück nicht zu Ende sehen konnte, wenigstens sein Geld zurück haben.

* **[Die Romane von Dumas Père.]** Der alte Dumas ist seinem nunmehr auch ergrauten Sohne immer noch ein köstlicher Nährvater. Von den 300 Bänden, die Alexander Dumas Vater zusammengeschrieben hat, werden einige immer noch stark begehrt; alljährlich werden immer noch etwa 10 000 Exemplare des „Trois Mousquetaires“ und 5—6000 „Monte Christo“ abgesetzt. Im ganzen bezieht Alexander Dumas aus den Verlagsrechten der väterlichen Leihbibliotheksbände immer noch das runde Sümmchen von 30—40 000 Frcs. jährlich.

* **[Blutige Tumulte in Stockholm.]** Die Hauptstadt Schwedens war jüngst der Schauplatz blutiger Tumulte. Auf einem Platze im Stadttheile Södermalm (Südvorstadt) versammelten sich jeden Abend viele Mädchen und schäkerten mit den Soldaten der königlichen Garde. An einem der letzten Abende entstand zwischen zwei Soldaten, die dasselbe Mädchen liebten und deshalb auf einander eifersüchtig waren, ein arger Streit, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Die Polizei hielt es daher für ihre Pflicht, einzuschreiten und die Kämpfer zu trennen. Die Folge war, daß die beiden Soldaten ihren Groll vergaßen und, unterstützt von zahlreichen Kameraden, gemeinsam gegen die Polizisten vorgingen und dieselben mit den Waffen angriffen. Es entstand eine wahre Schlacht zwischen Polizei und Militär, an welcher sich auch die „Damen“ lebhaft betheiligten, natürlich als Verbündete der Soldaten. Zwei Polizisten wurden getödtet und viele andere schwer verwundet. Es ist dies die dritte Schlacht, die seit Anfang dieses Jahres in Stockholm zwischen Polizisten und Soldaten geschlagen wurde.

* **[Amerikanisches.]** Folgende Staunen erregende Nachrichten hat die dieser Tage hier eingetroffene Post aus Amerika gebracht: „Dr. K. C. Bride aus Orange hat vier wilde Gänse von ansehnlicher Größe so gut dressirt, daß sie jetzt einen Wagen ziehen, der früher von zwei Pferden gezogen wurde. Wir wollen hoffen, daß der Herr Doctor dieses eigenartige Beförderungssystem nicht anwende, wenn er eilig zum Bette eines Schwerkranken gerufen wird. — Der in Danville wohnende John Hanson Craig ist 37 Jahre alt und wiegt 917 Pfund; im Jahre 1858 gewann er den 1000 Dollar-Preis, der von dem verstorbenen Barnum gelegentlich einer in Newyork eröffneten „Kunstausstellung“ dem dicksten Kinde angeboten wurde, Frau Craig, Johns Weib, wiegt kaum 70 Pfund (!!). — Ein Monstrum von Fettigkeit und Dicke ist auch Frau Emeline Jackson, eine 64 Jahre alte Negerin, die 750 Pfund wiegt; sie wohnt in Lebanon. Als sie 40 Jahre alt war, wollte sie einen Weißen, einen Mastviehhändler, heirathen; aber die Weißkappen drohten, jeden lynchen zu wollen, der die wohlbeleibte Dame heirathen würde, und so unterblieb damals die Ehe. Später hat das Negerfräulein doch einen Liebhaber gefunden. — Vor einigen Tagen wurde die Stadt Pawtucket von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Die Hagelkörner waren so groß wie Enteneier. Das Wunderbarste aber ist, daß eine Frau, die ein solches Hagelstück in die Hand genommen hatte und es zerfließen ließ, aus demselben zu ihrer größten Ueberraschung einen lebendigen Frosch hervorhüpfen sah. — Ein Kassirer in Arizona hat an die Thür seines Bankhauses am Tage der Zahlungseinstellung folgenden Zettel angeklebt: „Die Bank hat 36 000 Dollar Schulden und 55 000 Schuldforderungen. Folglich ist die Bürgerschaft bankerott und nicht die Bank. Bezahlt uns, dann bezahlen wir Euch!“

Athen, 2. Oktober. **[Die Rache der Räuber.]** Aus Thessalien meldet der Telegraph eine nichtswürdige Rachethat, die eine Bande Räuber an einer ganzen Familie verübte, weil Mitglieder derselben den Behörden bei Verfolgung der Räuber auf die Spur geholfen hatten. Nachdem sich einige Räuber freiwillig den Behörden gestellt hatten, konnte die Regierung die auf deren Köpfe gesetzte Belohnungen anderweitig verwerthen und die Prämie für Anzeige der anderen erhöhen. Da auf einigen Köpfen ein Preis von 5000 und sogar 10 000 Drachmen steht, so finden die Behörden naturgemäß mehr Unterstützung bei der Bevölkerung als zuvor. Dem setzen nun die Räuber ihrerseits zur Abschreckung Bluttthaten wie die folgende entgegen: Am letzten Sonnabend Abend wollten sich mehrere wohlhabende Bauern Namens Raptes aus dem Dorfe Chutzna im Bezirk Kalabaka unweit der Meteora-Klöster nach dem Markt in die Stadt Trikkala begeben. Die beiden Vettern Raptes waren außer von ihren kleinen Sisaer von einigen anderen Hirten und Bauern (im ganzen fünf Leuten) begleitet und brachten Vieh, Futter und Käse zum Markt. Als sie bei der „Mühle Burnova“ angekommen waren, wurden sie von mehreren Bewaffneten überfallen und allesammt in die nahe Waldung geschleppt, wo die Räuber den beiden Raptes die Köpfe abschnitten, das Vieh tödteten, die Marktvorräthe zerstörten und dann die Kinder und Begleiter freiließen. Nachträglich fand sich noch ein drittes Mitglied derselben Familie abgeschlachtet. Wenn es sich um Raub und nicht um Rache gehandelt hätte, so wäre es möglich gewesen, ein sehr beträchtliches Lösegeld von der vermögenden Familie zu erlangen.

Cholera.

(Telegramme.)

Berlin, 12. Oktbr. Das kais. Gesundheitsamt macht heute folgende Cholerafälle bekannt: In **Stettin** wurde bei sieben zwischen dem 4. und 9. Oktober erkrankten Personen, von denen eine gestorben ist, Cholera nachgewiesen. — In **Kratzwiek** bei Stettin wurde ein tödtlich verlaufener Krankheitsfall heute angemeldet. — Der vorgestern aus **Grabow** gemeldete Kranke ist gestorben.

Hamburg, 12. Oktbr. Hier ist heute in der Cholera-abtheilung des allgemeinen Krankenhauses ein Wärter an Cholera erkrankt.

Kiel, 12. Oktbr. Der Gothenburger Dampfer „Hjalmar“ ist heute aus der Quarantänestation entlassen worden und darf seine Reise nach Hadersleben fortsetzen. Zwei Cholerakranke von der Besatzung sind in der Cholerastation zurückgeblieben.

Schiffs-Nachrichten.

Kalmar, 10. Oktober. Der schwedische Dampfer „**Thekla**“, von Söderhamn nach Blyth mit Planken, ist bei Osby (Oeland) gestrandet und voll Wasser.

Kopenhagen, 10. Oktober. Laut telegraphischer Nachricht ist der schwedische Dampfer „**Agge**“, aus Gefle, von Kotka mit Holz nach Aarhus, bei Steons gestrandet. Der Bergungsdampfer „Skandinavien“ ist zur Hilfe beordert worden.

Standesamt vom 12. Oktober.

Geburten: Feldwebel Ludwig Süß, S. — Steuermann Albert Lintner, T. — Schmiedegeselle Eduard Littschwager, T. — Arbeiter Eduard Wichert, S. — Maschinist Paul Finck, T. — Arbeiter August Paetschke, S. — Drehergeselle Franz Marquardt, 2 Töchter. — Kutscher Hermann Schröter, S. — Schmiedegeselle Emil Lange, T. — Arbeiter George Simson, T. — Schneidergeselle Wilhelm Tresp, T. — Kaufmann Hermann Dalitz, S. — Arbeiter Johann Redmann, S. — Arbeiter Franz Wolf, S. — Schlossergeselle Franz Maslewski, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Feuerwehrmann Gottfried Kuhn in Ohra und Eva Wenzel daselbst. — Arbeiter Friedrich Otto Lemke und Albertine Caroline Formella, geb. Neubauer. — Arbeiter Karl Anton Labuhn und Therese Augustine Dein. — Tischlergeselle Eugen Max Patzer und Emilie Auguste Eggert. — Arbeiter Ernst Wilhelm Drewke und Maria Luise Rump. — Malergehilfe Rudolf Bombel und Maria Elisabeth Mielke. — Sattlermeister Cornelius Wilhelm Krause in Käsemark und Anna Maria Schlowinski hier. — Schriftsetzer Friedrich Josef Wadsack und Anna Dorothea Meta Konietzko. — Arbeiter Ladislaus Marchlewski in Targowisko und Magdalena Sontowska daselbst.

Heirathen: Kaufmann Eduard v. Riesen und Ida Maria Elisabeth Paethke. — Schmiedegeselle Friedrich Wilhelm Karl Perkuhn und Adele Mathilde Gabriel. — Barbier Wilhelm Albert Ammon und Therese Maria Pawell. — Schneidergeselle Gottfried Neuber und Rosalie Henriette Kroll. — Seefahrer Franz Leopold Erdmann Fregien und Wittwe Bertha Maria Amalie Hechler, geb. Janzen. — Feldwebel im Infanterie-Regt Nr. 128 August Karl Hermann Bleßmann und Hedwig Susanna Ladwig. — Portier Karl Leopold Krüger und Wittwe Bernhardine Pauline Berg, geb. Hipp.

Todesfälle: S. d. Geometers Adolf Eichbrecher, 3 M. — Plätterin Rosalie Louise Lehmann, 18 J. — Hospitalit Robert Richau, 76 J. — T. d. Schmiedegesellen Franz Schönnagel, 2 M. — S. d. Kutschers Pierzchalski, 4 M. — Arbeiter Johann Lewandowski, 54 J. — S. d. Kutschers Hermann Schröter, $\frac{1}{4}$ Std. — Böttchermeister Wilhelm Schungalla, 44 J.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 12. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $268\frac{5}{8}$, Franzosen — Lombarden $85\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente 92,80. Tendenz: fest.

Paris, 12. Oktbr. (Schlußcourse.) 3 % Amort. Rente $93,17\frac{1}{2}$, 3% Rente 98,45, ungarische 4% Goldrente $93,62\frac{1}{2}$, Franzosen —, Lombarden 222,50, Türken 22,40, Aegypter 103,25. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 35,75, Weißer Zucker per Oktober $37,87\frac{1}{2}$, per November 38,00, per Novbr.-Januar $38,12\frac{1}{2}$, per Januar-April $38,37\frac{1}{2}$. Tendenz: behauptet.

London, 12. Oktbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols $98\frac{3}{16}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 $99\frac{1}{8}$, Türken $22\frac{1}{4}$, ungarische 4% Goldrente $92\frac{1}{2}$, Aegypter $102\frac{3}{8}$, Platzdiscont $1\frac{1}{2}$, Silber $33\frac{3}{4}$. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 $17\frac{1}{4}$, Rübenrohzucker $13\frac{3}{4}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 12. Oktbr. Wechsel auf London 95,70. 2. Orientanl. $100\frac{1}{2}$, 3. Orientanl. 101.

Newyork, 11. Oktober. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 2, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,83, Cable-Transfers $4,85\frac{1}{2}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,23\frac{1}{8}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $94\frac{5}{8}$, 4 % fund Anleihe —, Atchison-Topeka und Santa Fé-Actien 19, Canadian-Pacific-Actien 74, Central-Pacific-Actien 19, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $59\frac{1}{4}$, Illinois-Centr.-Actien 93, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $122\frac{3}{4}$, Louisville u. Nashvilles Act. $44\frac{3}{4}$, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien $13\frac{3}{4}$, Newy. Centr.- u. Hudson-River-Act. $101\frac{3}{4}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. —, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 21, Atchison Topeka u. Santa Fe-Actien —, Union-Pacific-Actien $17\frac{5}{8}$, Denver- u. Rio-Grand-Preferred Actien 30. Silber Bullion —.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 12. Oktober. Abends 7 Uhr. Stimmung: Ruhig. Heutiger Werth ist 13,40—13,45 ℳ bez. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 12. Oktbr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Ruhig. Oktober 13,70 ℳ, Novbr. $13,52\frac{1}{2}$ ℳ, Dezbr. $13,62\frac{1}{2}$ ℳ, Jan.-März 13,75 ℳ, April-Mai 13,95 ℳ.

Abends 7 Uhr. Tendenz: Ruhig. Oktbr. 13,70 ℳ, Novbr. 13,55 ℳ, Dezbr. $13,62\frac{1}{2}$ ℳ, Januar-März 13,75 ℳ, April-Mai 14,00 ℳ.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. Oktber. Wind: S.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Brauer a. Graudenz, Major. v. Oppenkowski a. Insterburg, Geschäftsführer. Eberbach a. Christburg, Fabrikant. Specovins a. Lisnow, Geistlicher. v. Puttkamer a. Plauth, v. Glaski a. Graudenz. Pollnau nebst Gemahlin a. Adl. Liebenau, Rittergutsbesitzer. Sr. Excellenz A. v. d. Knesebeck a. Königsberg, General-Lieutenant und Commandeur. Schmidt a. Nordhausen. v. Glasow und Sohn a. Balga. Tetzlaff nebst Gemahlin a. Pr. Stargard. v. Puttkamer a. Dt. Cerstnitz, Appellations-Gerichts-Rath. Wagner a. Leipzig, Ingenieur. Fräul. Nadolny a. Kulitz. Heinemann a. Berlin, Werfl a. Berlin, Schubert a. Harburg, Geers a. Berlin, Hamburger a. Breslau, Kalbfuß a. Selb, Heymann a. Berlin, Biberstein a. Nichsano, Sierpinska a. Nichsano, Bette a. Bielefeld, Bielitz a. Meiningen, Ehrlich a. Warschau, Fränkel a. Berlin, Lewin a. Wilna, Berger a. Radeburg, Friedrich a. Gr. Lichtenau, Möglich a. Gr. Lichtenau, M. Trautmann a. Kunzendorf, K. Trautmann a. Kunzendorf, Fichtmann a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Rohde. Guttner a. Warschau, Ober-Beamter. Schneider a. Berlin, Ingenieur. Dr. Höfer und Dr. Wisotzki a. Stettin. Dr. v. Eckenbrecht a. Berlin. Frau v. Schaldow a. Trieglaff. Sönke a. Eichwalde, Landwirth. Beutmann und Mückeberg a. Königsberg, stud. theol. Gehrmann a. Marienburg, Mühlenbesitzer. Kraub a. Bromberg, Pfarrer. Porcher a. Hannover, Zumpe a. Berlin, Bertrand a. Leipzig, Ignen aus Amsterdam, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Verloosungs-Plan.		
Gewinne.	Werth.	Mark.
1 à	50 000	= 50 000
1 à	25 000	= 25 000
1 à	10 000	= 10 000
2 à	5 000	= 10 000
3 à	4 000	= 12 000
4 à	3 000	= 12 000
5 à	2 000	= 10 000
10 à	1 000	= 10 000
20 à	500	= 10 000
50 à	300	= 15 000
100 à	200	= 20 000
200 à	100	= 20 000
300 à	50	= 15 000
500 à	20	= 10 000
1000 à	10	= 10 000
4000 à	5	= 20 000
6197 Gew. W. Mk. 259 000		

Am 20. und 21. Oktober 1893.

Grosse Verloosung von Gold-

und Silbergewinnen zu Massow, die mit 90 pCt. des Werthes in baar bezahlt werden.

Original-Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M., (Porto und Liste 20 ₰ extra) empfiehlt und versendet das mit dem Alleinverkauf der Loose betraute Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme.

Gewinne in Baar.		
Gewinne.	baar.	Mark.
1 à	45 000	= 45 000
1 à	22 500	= 22 500
1 à	9 000	= 9 000
2 à	4 500	= 9 000
3 à	3 600	= 10 800
4 à	2 700	= 10 800
5 à	1 800	= 9 000
10 à	900	= 9 000
20 à	450	= 9 000
50 à	270	= 13 500
100 à	180	= 18 000
200 à	90	= 18 000
300 à	45	= 13 500
500 à	18	= 9 000
1000 à	9	= 9 000
4000 à	4,50	= 18 000
6197 Gew. baar M 233 100		

Nachruf!

Am 12. huj. früh wurde unser hochgeschätzter College und langjähriger Mitarbeiter

Herr Friedrich Wollenhaupt

nach kurzer Krankheit uns plötzlich durch den Tod genommen. (2688

Die durch sein Hinscheiden entstandene Lücke ist bei uns allen eine schmerzlich fühlbare.

Von treuestem, gewissenhaftestem Pflichteifer beseelt, war er ein leuchtendes, anspornendes Vorbild!

Die Herzen gewann er durch seine aufrichtige Freundlichkeit und Herzensgüte!

Requiescat in pace!

Ehre seinem Andenken!

Das Geschäftspersonal der Firma:
L. Saunier's Buch- und Kunsthandlung
(A. Scheinert).



Zu haben bei **A. Fast**, Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 1886 die Firma **Bernhard Anker** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Bernhard Anker** hier eingetragen. (2671

Danzig, den 9. Oktober 1893.
Königliches Amtsgericht X.

Auctionen!

Im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Auction Pfefferstadt 37, pt.

Am **Freitag, den 13. Oktbr., Vormittags 11 Uhr**, werde ich daselbst die dort untergebrachten Sachen als:

1 Regulator, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Nähtisch, 1 Nähmaschine, 1 Bild, ein Kleiderspind, nußb. 2thür., 1 Vertikow, 1 Pfeilerspiegel nebst Console, 1 Sopha mit buntem Bezug, 1 Sophatisch, 1 Teppich, 1 Bild, 1 Schreibzeug

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Neumann,
Gerichtsvollzieher,
Pfefferstadt 37.

Auction zu Steegen.

Montag, den 30. Oktbr., 10 Uhr Vormittags, werde ich im Auftrage in der Wohnung des Herrn **Carl Arndt** zu **Steegen** das zum Nachlasse der verstorbenen Theodor Hintz'schen Eheleute zu **Steegen** gehörige, auf dem Grund und Boden des Hofbesitzers **Carl Arndt** erbaute, aus einem Wohnhause und einem Stallgebäude bestehende Grundstück an den Meistbietenden verkaufen.

Die Verkaufsbedingungen werde ich im Termin bekannt machen, auch sind dieselben vorher bei Herrn **Fürste, Steegen**, und in meiner Wohnung einzusehen. (2666

G. Dau,
Auctionator in Nickelswalde.

Tanzunterricht.

Montag, den 16. Oktober, beginnt mein Unterricht und bin ich zur Entgegennahme von Anmeldungen in meiner Wohnung Langgasse 65, Saal-Etage, bereit. (2692

S. Torresse.

500 Mark in Gold,

wenn **J. Kuhn's Alabaster-Crême** beseitigt alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe zc. und erhält den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß u. jugendfrisch. Keine Schminke. (Preis M 1,10 u. 2,20 u. Crêmeseife 50 ₰. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn, Parf., Nürnberg**. In Danzig bei **W. Wallner**, Coiffeur, Gr. Krämergasse 10.

Sehr schöne Gravensteiner, à 8 M b. Schffl., Ribstone und andere edle Winterforten à 6 M, **Kaiser Alexander à 4 M** versendet Dom. **Bündken** bei Saalfeld Ostpr.

Zeitungs-Mappen, Büchbretter, Handtuchhalter, Paneele, Säulen, Rauchtische, Schirmständer, Garderobenhalter, Eckbretter, Consolen empfiehlt als Specialität

H. Liedtke,
26 Langgasse 26.

Preisliste kostenlos.
Postdose del. Sauerkohl 2, 1 Fass mit ca. 30 ℔ 4,50, 60 ℔ 7,50 M.
Postdose del. Salzgurk. M 2, 1 Fass 60 Stück M 6, 130—150 Stück M 10.
Postdose Wein-Gewürzgurken M 4, kleinste M 6.
Postdose Senfgurken 4,50.
Postdose Zuckergurk. 5,25.
Postdose Mixpickles 4,50.
Postdose Perlzwiebeln 4,50.
Postdose Preisselb. geleeartig in Zucker 4,50.
Postdose Vierfrcht. (Kirsch., Johb., Himb., Erdb.) 6,50
Postdose Pflaumenmus a. fr. Pflaum. m. Walnüss. 3.
Postdose fst. Rh. Apfelkrt. 5.
Brab. Sardellen 6 u. 9.
Probecolli 7 Dosen feinster Früchte sort. 6,50.
Probecolli 7 Dosen feinster Gemüse sort. 6,50.
Conservenfabrik
S. Pollak, Magdeburg.

Ich versende als Specialität meine **Schl. Gebirgshalbleinen** 74 cm breit für 13 M, 80 cm breit 14 M, meine **Schl. Gebirgsreinleinen** 76 cm breit für 16 M, 82 cm breit für 17 M, das Schock 33½ M, bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreib.
Muster franco.
J. Gruber,
Ober-Glogau in Schl.

Nur Gewinne, keine Nieten!

Planmäßige Gewinne:

3	à	60,000
5	à	50,000
4	à	45,000
14	à	40,000
15	à	35,000
6	à	32,000
14	à	30,000
16	à	25,000
22	à	20,000

Frcs. u. s. f. in Gold zahlbar in Berlin u. Frankfurt a. M.

Freiburger Prämienloose

Jährl. 4 Ziehung. Listen gratis.

Jedes Loos gewinnt.

Als kein Verlust des Einsatzes. Diese Loose sind deutsch gestempelt u. überall erlaubt.

Nächste Ziehung 16 Okt.

Verkaufe diese Loose gegen **bequeme monatl. Raten zu 4 M** pro Stück. Porto 20 ₰.

2 Stück zu 7 M pro Monat, 3 Stück zu 9 M pro Monat. Gefl. Aufträge erbitte bald.

Bankhaus J. Scholl,
Berlin, Niederschönhausen.
Agenten gesucht.

Rothe + Lotterie.
Ziehung 25.—27. Oktober. Hauptgewinne **Mark 50 000, 20 000, 15 000** zc.
¹⁄₁ à 3 M, ¹⁄₂ à 1,75, ¹⁄₁₀ à 3,50 M.

Massower Lotterie.
Ziehung 20.—21. Oktober. Hauptgew. **50000, 25000 M B.** Loose à 1 M.
Porto u. Liste jeder Lotterie 30 ₰ Berlin W.
S. Mugdan, Eislebenerstr. 15.

Zurückgekehrt

Dr. P. Szag,
Specialarzt für innere und Hautkrankheiten
Hundegasse Nr. 38, Ecke Melzergasse. (2685

Im hiesigen Hebeammen-Institut unter Aufsicht des Herrn Geheimraths **Dr. Abegg** als Hebeamme ausgebildet, bitte ich, mich bei vorkommenden Geburten, Krankheiten pp. mit werthen Aufträgen zu beehren. (2490

Emilie Vollert,
staatlich vereidete Hebeamme,
Große Berggasse 22 part.

Ein trockenes starkklobiges Brennholz ist in Waggonladungen preiswerth abzugeben. Adressen erbeten **H. 100** postlag. Berlin, Postamt 10. (2651

Dom. Wiersbau bei Usdau Ostpr. verkauft 2000 Ctr. mit der Hand verlesene Daber'sche Eßkartoffeln. Herbstlieferung Bhf. Neidenburg oder Koschlau. (2491

13 Mann Einquartirung
vom 14. d. Mts. auf 18 Tage sind zu vergeben. Anmeldungen sofort im Comtoir der (2689
Danziger Oelmühle,
Petter, Patzig & Co.

3 junge Jagdhunde
zu verkaufen Langgarten Nr. 28, Thierpital. (2570

An Ordre

trafen per Dampfer „Lina" ab Stettin hier ein:
aus Dampfer „Reva"

ab Liverpool

S 53 **Ballen Algarrobilla,**

ab Stornoway

J M K Medium West Coast Matjes	39/1	**Tonnen Heringe,**
M F	30/1	**Tonnen Heringe,**
Primelarge	62/2	**Tonnen Heringe,**
M	50/1	**Tonnen Heringe,**
M F	70/1	**Tonnen Heringe.**

Die Inhaber der girirten Connossemente werden ersucht sich schleunigst zu melden bei (2693

Ferdinand Prowe.

Nur 1 Mark kostet das Loos
zur Großen

Marien-Kirchen-Lotterie

zu Treptow a. R.

Ziehung endgiltig vom 11. bis 13. November cr.

27 Hauptgewinne.

Sämmtliche Gewinne bestehen aus massivem Silber und ist jeder mit dem Deutschen Reichsstempel versehen.

Loose à 1 Mark,

für Porto und Liste 20 Pf. extra, empfiehlt und versendet

die Expedition der Danziger Zeitung.

Allgemeine gewerbliche Mädchenfortbildungsschule.

Der Unterricht für das diesjährige Winterhalbjahr beginnt **Dienstag, den 17. Oktober, Nachmittags 2 Uhr**, im Hause der Dr. Scherler'schen höheren Mädchenschule, Poggenpfuhl Nr. 16 und erstreckt sich auf 1) Deutsch (Briefstil), 2) kaufm. Rechnen, 3) Buchführung, 4) Kalligraphie, 5) Körperzeichnen und Ornamentiren, 6) Naturkunde, 7) Handelsgeographie und 8) Stenographie. Auf besonderen Wunsch wird auch noch Unterricht in der französischen und englischen Sprache ertheilt.

Die Leiterin der Schule Fräulein **Helene Farr**, Heil. Geistgasse 53, III, ist zur Aufnahme von Schülerinnen täglich in ihrer Wohnung während der Ferien in den Stunden von 3—5 Uhr, sonst in der Mittagszeit, bereit. (1386

Das Curatorium.

Die Buchdruckerei von A. W. Kafemann in Danzig

mit reichem Maschinen- und Schriftenmaterial und mit Dampfbetrieb

empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher Drucksachen. Sie liefert: Briefbogen, Rechnungen, Mittheilungen, Wechsel, Quittungen, Rundschreiben, Adresskarten, Preislisten, Plakate und alle anderen geschäftlichen Drucksachen, ferner für Privatleute und Vereine: Karten, Einladungen, Glückwünsche, Hochzeits- und Begräbniss-Gesänge, Diplome, Statuten, Programme wie alle sonst vorkommenden Druckarbeiten und übernimmt die Ausführung von wissenschaftlichen Werken auch mit Illustrationen, sowie von Werken und Zeitschriften aller Art.

Muster, Probe-Drucke, Preisangaben stehen schnellstens zu Diensten.

Bekanntmachung.

Die **grossen Bestände** aus der **Gebr. Brand-schen Concursmasse** konnten bisher noch nicht geräumt werden, dieselben stehen daher weiter zu früheren **Taxpreisen** zum schleunigen Verkauf.

Champagner folgender Marken:

		Mk.
Monopole	Lemartin Fils & Co., Reims 1 Kiste 12 ganze Fl.	13,65
Ay Crémant rosé	Lemartin Fils & Co., Reims 1 - 12 - -	17,00
Carte Noire	Maçon frères Epernay 1 - 12 - -	18,60
Vin de Cabinet	Maçon frères Epernay 1 - 12 - -	22,80
Extra Dry, Veuve Bareille, Reims	1 - 12 - -	26,50

Rheinweine folgender Marken	M
Marcobrunner . . .	1,10
Liebfrauenmilch . . .	1,40
Winkler Hasensprung	1,80
Rauenthaler Pfaffenberg	2,30
Moselweine folgend. Marken	
Josephshöfer	0,95
Borncastler Doctor . .	1,60
Franz. Rothweine f. M.	
Chât. Lanessan cussac	1,10
- Gruaud Larose .	1,40
- Palmer Margaux	1,70
- Latour	2,15
- Montrose . . .	2,45
- Mout. d'Armailhacq (Orig.-Schloss-Abz.)	3,65
- Iquem (weiss) .	2,35

Diverse Weine:	M
Ruster Ausbruch . .	0,95
Tokayer Ausbruch (alt)	1,60
Ménescher Ausbruch	1,65
Alter Portwein . . .	1,25
Portwein, feinste Qual.	1,80
Alter Sherry	1,25
Sherry, feinste Qualität	1,80
Alter Madeira . . .	1,25
Madeira, feinste Qualit.	1,80
Feiner weiss. Portwein	2,65
Ganz alter Malaga .	1,80
Cognac, Marke	
Dubois, Fils & Co., 2 St.	2,50
- - - - 3 -	3,35
Cognac fine Champagne. Bisquit Dubouché & Co.	5,60

Flaschen, Kiste u. ev. Körbe und Packung werden **nicht berechnet.** Weniger als 12 Flaschen werden nicht abgegeben. Vorhersendung des Betrages oder Nachnahme.

Für tadellose Waare wird garantirt.

Hauptkellereien: Berlin, Klosterstr. 99.
Filiale: Potsdamerstrsse 135.
Bestellungen an **J. Thoman, Berlin C., Klosterstrasse 99. Telephon-Amt V 1175.**

Prima Tafelobst
zu haben Alt-Schottland 68.

Stellen.

Ein jung. Kaufmann,
verheirathet und selbstständig gewesen, mit der Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Reisender, Buchhalter oder Rechnungsführer. (2553
Gefl. Adressen unter **J. G.** postlagernd Lauenburg i. Pomm.

Eine geübte Krankenpflegerin und Massirerin mit g. Zeugn., seit längerer Zeit im Diakonissenhause thätig gewesen, sucht Stelle bei kranken Herrschaften oder e. kranken Kinde von gleich oder später. Hohes Gehalt wird nicht beanspr. Haupt. Familienanschl. Gefl. Offerten unter 2679 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für mein Getreide- u. Saaten-Export-Geschäft suche ich
einen Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen gegen monatl. Remuneration. Adr. u. 2567 in der Expd. d. Ztg. erb.

Wählerversammlungen!

Am Mittwoch, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr,

in Quadendorf

im Lokale des Herrn **Perschau** und

am Donnerstag, den 19. Oktober, Nachmittags 3 Uhr,

in Pasewark

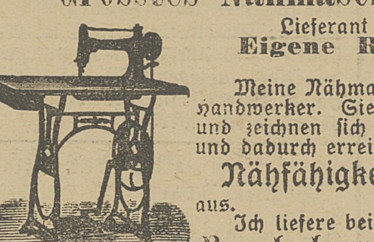
im Lokale des Herrn **Purwien.**

In beiden Versammlungen wird der Abgeordnete **Rickert** über die letzten Sessionen des Landtages Bericht erstatten.

Im Auftrage:
Berg. Dohm. A. Ott. W. Ott. Wiebe. Wiens.

Grösstes Nähmaschinen-Lager der Provinz,

Lieferant für Militair-Behörden, Lehrer und Beamten.
Eigene Reparatur- und Justir-Werkstatt.



Meine Nähmaschinen sind anerkannt die besten für Familien und Handwerker. Sie sind berühmt durch das dazu verwendete Material und zeichnen sich aus von allen anderen durch vorzügliche Justirung und dadurch erreichte ganz außergewöhnliche

Nähfähigkeit, bis 2000 Stiche in der Minute,

aus.

Ich liefere bei reeller Garantie und bequemer Zahlungsweise

Neue hocharmige deutsche Singer-Tret-Nähmaschinen

für 50 Mark, 54 Mark, 67 Mark 50 Pf., 81 Mark.

Tüchtige Vertreter gesucht. Preislisten gratis. (1554

Paul Rudolphy, Danzig,
Hauptgeschäft und Engros-Lager in Danzig, Langenmarkt 2.
Zweiggeschäft in Elbing, Schmiedestraße 1.

Billige Kohlenofferte!

Durch günstige Vergrößerung meines Geschäfts zum Winterbedarf verkaufe ich trotz erheblicher Preissteigerung bis Ende dieser Woche beste englische grusfreie Steinkohle direct vom Wasser frei Haus:

60 Ctr. 46 Mk., 30 Ctr. 23,50 Mk., 15 Ctr. 12 Mk.

Von meinen Lagerplätzen **rein gesiebt** in jeder Größe nach Wunsch des Käufers frei Haus:

engl. 60 Ctr. 48 Mk., 30 Ctr. 24,50 Mk., 15 Ctr. 12,50 Mk.
schlesische 60 Ctr. 58 Mk., 30 Ctr. 29,50 Mk., 15 Ctr. 15 Mk.

Desgleichen offerire ich

trockenes, kerniges Kloben- und Sparherdholz

jeder Art zu billigsten Preisen. Reelles Gewicht, coulante Bedienung garantirt.

Hochachtend
Hans Zoepfel.

Bestellungen erbitte Comtoir Tobiasgasse 18. Lagerhof Hakelwerk 5.

Eine
Bremer Caffee- und Colonialwaaren-Firma
sucht gut eingeführte
Vertreter.
Offerten unter F. B. an Rudolf Mosse, Bremen. (2653

Für ein Hotel mit 40 000 M Umsatz wird ein Oberkellner (Geschäftsführer) unter Aufsicht des Chefs bei gutem Gehalt und Tantième, welcher 3 bis 6000 M Caution stellen kann, zum 1. November cr. gesucht.
Adressen unter Nr. 2592 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Für eine alte deutsche besteingef. Lebensvers.-Gesellschaft wird leistungsfäh.
General-Agent
mit Caution per 1. Jan. f. Westpr. gesucht Baldgefl. Off. u. 2503 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Einen Lehrling
sucht
Rudolph Mischke,
Langgasse 5. (2574

Eine tücht. Verkäuferin f. Kurz- u. Modewaaren, gegenwärtig in Stellung, sucht gestützt auf Ia. Referenz. per 1. Novbr. anderweitiges Engagement.
Off. u. 2687 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein geb. Schweizer mit der Vieh-Wartung durchaus vertraut, auch der Schule entlassene Kinder zur Hülfe hat, sucht auf 1. Jan. 1894 größere Stelle. (2589
Offerten erbeten: Oberschweizer in **Zingst** bei **Nebra** a. d. Unstrut.

Schulbücher

für sämmtliche Schulen

nur **neueste Auflagen** und in **dauerhaften Einbänden zu billigen Preisen** vorräthig in (2502

L. G. Homann & F. A. Weber's Buchhandlung.

Rademanns Kindermehl.

Ersetzt die Muttermilch; ist darum Kindern, die entwöhnt werden, unentbehrlich.

Wirkt ungemein stärkend. Man gebe es allen schwachen Kindern.

Zeugniss!

Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswassersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende.

Hochachtungsvollst Ihr ergebenster
gez. **Uffelmann,**
Professor u. Director des Hygien. Instituts.
Rostock, 16 April 1892.

Rademanns Kindermehl ist in allen Apotheken, Droguerien u. Colonialwaarenhandlungen zum Preise von M 1,20 per Büchse zu haben.

Wohnungen.

Ich suche e. Wohnung v. mindestens 6 Zimmern in bester Gegend der Stadt, wenn möglich sofort eventl. auch erst z. 1. April n. J. Reg.-R. **Lehmann**, Hotel du Nord.

Gartenhauswohnung
— 4 Zimmer, Zubehör — zu vermiethen **Langgarten 28.** (2570

Unentbehrlich
für **Hausfrauen** ist
Küchen-Scheuer-Seife.



Scheuert u. putzt ohne Mühe sämmtl. Küchen-Utensilien u. entfernt Rost u. Flecken aus allen Gegenständen. Vollständig überflüssig werd. Putzsteine, Putzpulver, Säuren etc.
Allein. Fabr. Lubszynski & Co., Berlin C.
Pro Stück ca. 180 Gramm 15 ₰ erhältlich in allen besseren Colonial-, Drogen- und Seifengeschäften. (2663
Engros-Niederlage: Dr. Schuster & Kähler und H. Ed. Axt.

Specialität in Herren-Cravatten,
eleganteste Neuheiten, deutsche und englische Fabrikate zu billigsten Preisen.
Hosenträger.
A. Hornmann Nchf.
V. Grylewicz,
No. 51 Langgasse No. 51.



E. Hopf, Gummiwaarenfabrik,
10 Matzkauschegasse 10,
empfiehlt in großartiger Auswahl zu Fabrikpreisen:
☞ **Prima russische Gummiboots und Schuhe.** ☜
Reparaturwerkstätte für Gummiboots und Wringmaschinen

Sammlung
zur **Frühstücksvertheilung an arme Schulkinder:**
J. H. Farr 15 M, Oberlehrer Dr. Friedrich 4 M, Julius Weiß 1 M, A. N. 6 M, L. B.-Langfuhr 3 M.
Zusammen 29 M.
Exped. der Danziger Zeitung.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.